

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn



Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 80 Pfg., bei Lieferung frei Haus 90 Pfg. Postbezugs monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 8-9 Uhr nachmittags. Preise und Nachschlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an

bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr anzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptdruckort: Pulsnitz. Stellvert.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimatsdienst, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. VII. 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Gitler-Straße 4. Fernruf 518 und 560

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 199

Freitag, den 26. August 1938

90. Jahrgang

„Ein Schiff, ein Schwert, ein Segel!“ Admiral Horthy an die deutsche Kriegsmarine

Nach Beendigung der Übungen der Kriegsmarine hielt der Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Admiral von Horthy, als ehemaliger Flottenchef der Kaiserlichen und kaiserlich-österreichisch-ungarischen Kriegsmarine in Anwesenheit des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht in der Admiralsmesse des „Wiso „Grille“ eine überaus herzliche Ansprache, in der er sich an seine Kameraden von der deutschen Kriegsmarine wandte.

Admiral von Horthy gab seinen Eindrücken von den Vorführungen der deutschen Wehr zur See und den kameradschaftlichen Gefühlen, die den bewährten Flottenführer und Seehelden mit der deutschen Kriegsmarine verbinden, u. a. mit folgenden Worten Ausdruck:

Kameraden zur See!

Das Walten eines seltsamen Schicksals offenbart sich hier bei der neuerstandenen deutschen Kriegsmarine. Gleich der ehemaligen österreichisch-ungarischen Flotte, deren im Kampfe nie getrichene Flaggel ungebrochen von den Meeren entschunden ist, erfüllte sich auch an den ruhmreichen deutsche Flotte ein bitteres Schicksal. Da eine ganze Welt gegen uns war, zerbrach endlich das Schwert der Mittelmächte, die stolzen Schiffe des Reiches mußten versinken und jeder Hoffnung bar schien der Horizont.

Wie vieles hat sich in zwei Jahrzehnten geändert! Ein Schiff, ein Schwert, ein Segel! Deutschland hat sie wieder! Im Kielwasser unvergänglichen Ruhmes und reicher Erfahrung befahren deutsche Kriegsschiffe wieder die See, jederzeit bereit zur Tat, und mit Freude sehe ich, wie dieser geistige Nachlaß der Hochseeflotte sorgsam verwertet worden ist.

Mächtiger denn je sind ein schlagfertiges Heer und eine Luftwaffe wiederstanden, fest verwurzelt in den Traditionen jener großen Armee, deren Wiedererhebung in gleicher Vollkommenheit man mit Recht für unmöglich gehalten hätte. Und der Geist, der diese mächtige Wehr erfüllt, verleiht ihr, durch ihre innige Volkverbundenheit, die höchsten moralischen Kräfte, die jemals ihre Krieger ausgezeichnet haben.

Deutschland hat aber auch sein Segel wieder! Ich sehe darin mehr als die Hoffnung auf gute Fahrt, das es verständig ist. Ich sehe im Segel vielmehr die treibende Kraft der Vorsehung und das Vertrauen in seine Lenkung.

Vielleicht ist das der Sinn jener Vision, die Ihr heldischer Führer Gorch Fock in drei Worten festgehalten hat: Ein Schiff, ein Schwert, ein Segel! Und der großartige Wandel, den die Geschichte des deutschen Volkes genommen hatte, läßt den Kurs auf eine glücklichere Zukunft erhoffen.

Zu der Welt sehen wir endlich die Läuterung der Anschauungen und die Revision der Auffassungen sicher vorwärts schreiten. In den alten Kurs kehrt man aber durch die Verschleierung der klaren Tatsachen immer noch gerne zurück. Das zweite Jahr blüht Spanien schon im Bürgerkrieg, und doch gibt es dort keine Kriegführenden. Will die Welt den Frieden, so muß sie der Gerechtigkeit offen ins Auge sehen und die freie Bahn der Aufrichtigkeit beschreiten können. Sie muß bekennen, daß es unter den Völkern auf dem Gebiete des Rechts keine Bevorzugten geben kann.

Der Admiral schloß mit dem aus alter Waffenbrüderschaft kommenden innigen Wunsch, daß der prächtigen deutschen Flotte auf allen ihren Fahrten stets das Seeemannsglück beschieden sei.

Leuchtendes Vorbild

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. e. h. Raeder, antwortete dem hohen Gast mit Worten aufrichtigen Dankes und sprach die Versicherung aus, daß die Kriegsmarine stolz ist auf die ihr nun übertragene Aufgabe, in Zukunft die große Ueberlieferung aus der österreichisch-ungarischen Marine zu wahren und fortzuführen.

„Ich kann Euer Durchlaucht versichern, daß sie alle Zeit und mit allen Kräften bestrebt sein wird, diese hohe Aufgabe zu erfüllen im Geiste unserer gelassenen Kameraden und Mitkämpfer von der österreichisch-ungarischen Marine, sie aber auch zu erfüllen im Sinne Euer Durchlaucht, der Sie den deutschen Marineoffizieren stets als leuchtendes Vorbild eines wagemutigen Kreuzerführers, eines im Kriege erprobten und aufs höchste bewährten Flottenführers vor Augen sehen werden.“

Horthy im Ungarischen Institut

Huldigungen der ungarischen Kolonie.

Der ungarische Reichsverweser und Frau von Horthy stifteten dem Ungarischen Institut und dem Collegium Hungaricum einen Besuch ab, wo ihnen von den zahlreich versammelten Angehörigen der ungarischen Kolonie ein begeisterter Empfang bereitet wurde.

Bei der Abfahrt vom Collegium Hungaricum wurden dem Reichsverweser lebhaftere Ovationen der auch aus der Straße in dichten Reihen versammelten Angehörigen der ungarischen Kolonie bereitet.

Das Reichssportfeld besichtigt

Der Reichsverweser des Königreichs Ungarn und Frau von Horthy stifteten im Anschluß an den Besuch des Ungarischen Instituts dem Reichssportfeld einen Besuch ab. Die hohen Gäste wurden vom Reichssportführer und Frau von Eschammer und Ofen empfangen und wurden die ausgedehnten Anlagen des Reichssportfeldes, das Sportforum und die Dietrich-Eckart-Bühne geführt. Die mit der Olympischen Goldmedaille ausgezeichnete Anlage,

insbesondere das Olympische Stadion und die Dietrich-Eckart-Bühne machten auf die hohen Gäste einen tiefen Eindruck.

Festliche „Lohengrin“-Aufführung

Zu Ehren des Reichsverwesers des Königreichs Ungarn und Frau von Horthys fand eine festliche Aufführung von Richard Wagners „Lohengrin“ in der Staatsoper statt, die zu einem glanzvollen künstlerischen Erlebnis wurde.

Auf dem Wilhelmplatz, in der Wilhelmstraße und Unter den Linden hatten sich viele Tausende von Berlinern eingefunden, um die Fahrt des Führers und Reichsverwesers und seiner hohen Gäste, des ungarischen Reichsverwesers und Frau von Horthys, zur Festaufführung mitzuerleben. Kurz vor 19 Uhr fuhr der Führer, der S. D. Admiral von Horthy begleitete, und Reichsaußenminister von Ribbentrop, der Frau von Horthy begleitete, vor der Staatsoper vor. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring als Hausherr und Frau Göring empfingen die hohen Gäste.

Bericht über die Wehrmacht-Schau auf Seite 5

Neue Schwierigkeiten in Prag

London hält Lord Runcimans Stunde für gekommen

Die Londoner Presse beschäftigt sich mit den Besprechungen zwischen Chamberlain, Halifax, Sir John Simon und dem Berater der britischen Regierung in Industriefragen, Wilson, über die keinerlei amtliche Verlautbarungen herausgegeben worden sind. Die englischen Zeitungen sind dabei einmütig der Ansicht, daß die tschechoslowakische Frage das Hauptthema der Besprechungen gebildet habe.

Ein Teil der Blätter verzeichnet in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß auch der diplomatische Hauptberater der britischen Regierung, Sir Robert Balfour, an der Besprechung teilgenommen habe. Das plötzliche Eintreffen des Mitarbeiters Runcimans, Ashton Gwatkins, in London wird von einem Teil der Blätter dahin ausgelegt, daß sich in Prag neue Schwierigkeiten ergeben hätten, und die Aufgabe Lord Runcimans jetzt vor ihrem Höhepunkt stehe. Durchweg haben die Blätter die Stirn, einen heftigen Ton gegen die Haltung der deutschen Presse anzuschlagen (!!!). Verschiedene Blätter kündigen weiter eine Erklärung der britischen Regierung über die Tschecho-Slowakei für die nächsten Tage an.

Vor einer britischen Erklärung

Wie der Korrespondent des „Daily Express“ sagt, seien bei der Besprechung zwischen Chamberlain, Halifax, Simon, Wilson und Balfour die Möglichkeiten einer Entspannung besprochen worden, und zwar durch eine neue Erklärung über die britische Politik gegenüber der Tschecho-Slowakei. Man erwarte, daß in den nächsten Tagen eine größere Ministerbesprechung stattfinden werde. In englischen Regierungskreisen sei man der Ansicht, daß die Lage in Prag jetzt ein entscheidendes Vorgehen Runcimans erforderlich mache. Die britische Regierung sei darauf bedacht, zu verhindern, „daß sich die Lage zu einer Krise entwickle“.

Tschedisches Rowdytum

Wieder ein Ueberfall auf deutsche Wirtskleute

In der Gemeinde Polau spielte sich dieser Tage in einem an der Darrer Talferre alleinstehenden Gasthaus ein erregender Vorfall ab, der wiederum das provozierende Verhalten der Tschechen im deutschen Gebiet kennzeichnet. In dieses Haus kehrten um die Mittagszeit fünf Tschechen ein, die beim ehemals deutschen Wirtshaus im

Mergelbirge als Bauarbeiter beschäftigt sind. Die Leute sprachen reichlich dem Alkohol zu und begannen bald zu gröhlen und zu schreien. Die Wirtin ersuchte darauf in höflichster Form um ruhiges Benehmen. Sofort begab sich einer der Tschechen zum Ausschankstisch und beschimpfte und beleidigte die Wirtin auf das gemeinste. Der Wirt forderte den unverschämten Burtschen deshalb auf, das Gastlokal zu verlassen. Darauf schlug ihm der Tscheche mit beiden Fäusten ins Gesicht und hieb so lange auf ihn ein, bis der Wirt zusammenbrach. Auch eine Frau, die dem alten Mann zu Hilfe kommen wollte, wurde zu Boden geschlagen. Der tschechische Gendarmenrat herbeiholen, und erst nach Eintreffen dieser gelang es, den wütenden Tschechen, der auch ein Messer aus der Tasche zog, von den alten Gastleuten wegzureißen. Die Verletzungen der beiden waren so schwer, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Der Frau wurden die Zähne eingeschlagen.

Bemerkenswert ist, daß sich außer den obengenannten fünf Tschechen noch weitere tschechische Arbeiter vom Bau an der Talferre als Gäste in der Gaststube befanden, die den alten und schwachen Gastleuten nicht zu Hilfe kamen und ruhig zusahen, wie der betrunzene Tscheche die beiden Deutschen schlug. Das Gastwirtsgepaar und auch die übrigen Bewohner dieses kleinen rein deutschen Ortes sind durch diesen Vorfall derart beängstigt, daß sie sich fürchten, den tschechischen Arbeitern Schlafstellen in ihren Wohnräumen zu vermieten.

Bierzehn Sudetendeutsche verhaftet

Das Republikstuhgesetz muß herhalten

Wie aus Mährisch-Schönberg bekannt wird, wurden in Freiwaldau und Umgebung in den letzten 14 Tagen 14 Verhaftungen von Sudetendeutschen auf Grund des Republikstuhgesetzes vorgenommen. Die Verhafteten, unter denen sich einige Amtswalter der Sudetendeutschen Partei befinden, wurden ins Polizeigefängnis von Mährisch-Ostau eingeliefert. Der Bevölkerung der Stadt Freiwaldau hat sich nach den ersten Verhaftungen eine allgemeine Erregung bemächtigt.

Auch die Magnaren fordern Selbstverwaltung

In Vertretung des beim Nationalitätenkongresses weilenden Abgeordneten Dr. Szüllö sah Dr. Szilasy einer Launa des Parlamentarischen Klubs der Verei-

nigten ungarischen Parteien in Brestburg vor. Die Sitzungsbeschlüsse befassen sich vornehmlich mit der Antwort an die Prager Regierung wegen des Nationalitätenstatuts. Nach eingehender Aussprache wurde die Antwort fertiggestellt. Obwohl ihr Inhalt nicht bekanntgegeben wurde, erfährt man, daß die Antwort im Nationalitätenstatut keine grundsätzliche Lösung des Problems sieht. Der Klub hat einstimmig erklärt, daß er weiterhin auf der Selbstverwaltungsforderung der Magyaren in der Tschcho-Slowakei beharrt.

Vertreter der Ungarn und Polen bei Runciman

Lord Runciman empfing zum ersten Mal den Vertreter der nationalen Polen, Abgeordneten Wolf. Ferner empfing er eine ungarische Abordnung unter Führung der Abgeordneten Szterhazy und Jaros.

Am Sonnabend wird, wie in Prag vertautet, Herr Ashton Swatkin, der sich augenblicklich zur Berichterstattung in London befindet, aus London wieder nach Prag zurückkehren.

Erneutes Aufrücken der Tschechen

Der tschechisch-agrarische „Bentov“ kündigt an, daß die Ausgaben im kommenden Staatshaushalt infolge der erneuten Rüstungen um anderthalb Milliarden tschechische Kronen höher sein werden.

Tokios Dank an Schirach

Ein Telegramm aus Anlaß des Besuches der HJ-Führerabordnung

Der japanische Erziehungsminister General Araki, der Hofminister Hofschaker Mushakoji, General Suzuki sowie der japanische Jugendführer, Graf Futara, richteten gemeinschaftlich ein Telegramm an den Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, in dem es heißt:

„Die Austauschgruppe unter Führung von Gebietsführer Schulte hinterließ in der japanischen Öffentlichkeit den tiefsten Eindruck. Wir danken für die Bemühungen Eurer Exzellenz um die Vertiefung der Freundschaft unserer Völker.“

In seiner Dienststelle in Berlin wurde dem Reichsjugendführer eine Ehrennabe von dem Obersten Protoktor der japanischen Jugend, Admiral Taketsita, eine Nachbildung eines alten japanischen Marschallstabes, aus dem 5. Jahrhundert, überreicht.

Ausbau der Alpenwasserkräfte

Der Reichsverkehrsminister eröffnete Weltkraftkonferenz in Wien.

Im festlich geschmückten Konzerthaus in Wien wurde mit einer feierlichen Sitzung die Weltkraftkonferenz-Teilung Wien 1938 eröffnet. Die Bedeutung der Tagung wurde unterstrichen durch die Anwesenheit einer Reihe hervorragender Persönlichkeiten aus Stellen des Staates, der Partei, Wehrmacht, Wirtschaft und Wissenschaft sowie von über 1000 Vertretern aus 46 Staaten.

Reichsverkehrsminister Dr. Dormüller hieß im Namen der Reichsregierung die Gäste willkommen und überbrachte zugleich die Grüße des Schirmherrn der Tagung, des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschalls Göring, und des Reichswirtschaftsministers Funk. Der Minister führte dann weiter aus, daß die Wiedervereinigung mit dem Reich für das kleine Oesterreich große Veränderungen, auch auf wirtschaftlichem und auf dem Verkehrsgebiete, mit sich gebracht habe, die auch für die Männer der Elektrizitätswirtschaft von großer Bedeutung seien. Es ist selbstverständlich, daß nunmehr sofort an die Ausnutzung der Wasserkräfte herangegangen wird. Die Stromschnellen und Untiefen der Donau sollen verschwinden und nicht nur den so dringend benötigten elektrischen Strom liefern, sondern auch der Schifffahrt verbesserte Wege bieten. Die Wildbäche der Alpen sollen, statt Wiesen und Dörfer zu überschwemmen, Kraftstationen treiben und die Arbeitslosigkeit bannen helfen, die über den unglücklichen Bewohnern ihre furchtbare Geißel schwingen. So werden wir durch den planmäßigen Ausbau der Alpenwasserkräfte diese deutschen Lande anschließen an die große Kraftwirtschaft des übrigen Reiches und damit Kräfte, die infolge der unglücklichen staatlichen Verfleinerung bisher brach lagen, nutzbar machen für die gesamte deutsche Wirtschaft.

Abschließend wünschte Dr. Dormüller der Tagung den besten und segensreichsten Erfolg.

Hochwasser im Glazer Bergland

Mit Rähnen die Einwohner aus den Häusern geholt. Niederschläge, die seit Tagen über der Grafschaft Glaz fast ununterbrochen niedergingen, steigerten sich zu einem wolkenbruchartigen Regen, der stundenlang anhielt. Die Glazer Reize und ihre Nebenflüsse traten aus ihren Ufern. Das Hochwasser erreichte einen Stand, wie ihn die Grafschaft Glaz seit vielen Jahrzehnten nicht mehr erlebte.

Wehrmacht, Arbeitsdienst, Feuerwehr, Polizei und Technische Nothilfe wurden in Glaz eingesetzt, um Menschen aus bedrohten Häusern zu retten, das Vieh zu bergen und den Verkehr umzuleiten. In der tiefer gelegenen Glazer Alstadt mußten Wehrmacht und Feuerwehr mit Rähnen die Einwohner aus den Häusern holen. Der „Holzplan“ wurde völlig überschwemmt und bildet einen riesigen See, der auch die anliegenden Straßen überflutet. Unter der Bahnunterführung am Stadtbahnhof steht das Wasser so hoch, daß die Kraftwagen bis über die Achsen darin versinken. Das im Bau befindliche Sportfeld steht völlig unter Wasser. Der Schaden ist sehr groß.

Große Flur- und Ernteschäden

Auch aus den Landgebieten treffen von überall Unglücksnachrichten ein. Aus Kengersdorf oberhalb Glaz wurde ein ununterbrochenes Steigen der Reize, der Viele und der Dähne gemeldet. Fast das ganze Tal steht zur Zeit unter Wasser. Die vom Hochwasser überraschten Besitzer mußten zunächst ihre Kinder aus den Wohnungen und das Vieh aus den Stallungen retten. Bis jetzt ist das Hochwasser ununterbrochen im Steigen begriffen, zumal wieder Regen eingesetzt hat. Die Straßen von Glaz nach Habelschwerdt und Landeck sind zum Teil unpassierbar. Bei Kiersdorf ist die Brücke abgebrochen worden. Sämtliche Glazer Brücken sind schwer gefährdet. Die Reize, die zu einem reißenden Strom ausufer, trägt die Ernte der Bauern in den Grafschafter Tälern, die erst sehr spät ernten und einfahren können, mit sich zu Tal. Der Schaden läßt sich zur Zeit noch nicht abmessen. Auch aus Frankenstein treffen Hochwasserermeldungen ein.

Heranziehung zur Luftschutzdienstpflicht

Ein Erlass des Reichsluftfahrtministers

Der Reichsluftfahrtminister und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat einen Ausführungs-Erlass zur 1. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz herausgegeben. Aus ihm ergibt sich zunächst, daß zwischen Luftschutzorten 1., 2. und 3. Ordnung und zwischen Dienstleistungen 1. bis 3. Ordnung unterschieden wird. Der Erlass regelt dann ausführlich die Heranziehung zur Luftschutzdienstpflicht.

Hervorgehoben sei die Bestimmung zu § 10 Abs. 4 der Durchführungsverordnung, wonach auch Wehrdienstpflichtige zu Aufgaben auf dem Gebiete der Organisation und der Ausbildung im Frieden herangezogen werden können. Aber die Frage der ärztlichen Untersuchung sind bereits vor einiger Zeit Bestimmungen ergangen. Die Frage beruflicher Behinderung ist vor der Heranziehung nur bei Angehörigen öffentlicher Dienststellen sowie der NSDAP. und ihrer Gliederungen, im übrigen nur auf begründeten Antrag zu klären. Im Lande Oesterreich ist von der Heranziehung solcher Personen Abstand zu nehmen, die dadurch in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten würden, solange das Luftschutzamtlitensunterstützungsgesetz in Oesterreich noch nicht gilt. Ausländer, die das Recht der Exterritorialität genießen, dürfen zur Luftschutzpflicht in keinem Falle herangezogen werden, alle übrigen Ausländer und Staatenlose nur unter gewissen Einschränkungen.

Bei Aufruf des Luftschutzes werden im Sicherheits- und

Hilfsdienst 1. bis 3. Ordnung die Führer bis zu den Truppenführern einschließlich abwärts und die Ordner in den öffentlichen Luftschutzräumen, die Werksluftschutzleiter und die Werksluftschutzleiter zu Hilfspolizeibeamten ernannt werden. Soweit erforderlich, sind auch Luftschutzwärter zu Hilfspolizeibeamten zu bestellen. Bei der Heranziehung dieser Personen zur Luftschutzdienstpflicht sollen deshalb die Ortspolizeibehörden darauf achten, daß sie sich nach ihrer Gesamtpersönlichkeit für eine spätere Ernennung zum Hilfspolizeibeamten eignen.

Soweit die Heranziehung zur Luftschutzdienstpflicht durch die Polizeibehörden erfolgt, wird sie durch Zustellung einer Verfügung durchgeführt. Der Luftschutzdienstpflichtige muß gleichzeitig eine schriftliche Erklärung darüber abgeben, daß er nicht mit Zuchthaus bestraft ist, die bürgerlichen Ehrenrechte besitzt, nicht die Wehrwürdigkeit verloren hat und nicht wegen staatsfeindlicher Betätigung bestraft ist, daß er ferner nicht Jude ist. Das Personal für den Sicherheits- und Hilfsdienst 1. Ordnung wird nach dem Erlass in erster Linie für den Feuerlöschdienst von den Feuerwehren, für den Sanitätsdienst vom Roten Kreuz und den öffentlichen Gesundheits- und Sanitätsstellen, für den Inlandsflugdienst von der Technischen Nothilfe und anderen Friedenseinrichtungen unter Berücksichtigung ihrer Aufgaben gestellt. Für den Sicherheits- und Hilfsdienst 2. und 3. Ordnung ergeben sich besondere Bestimmungen. Die Luftschutzwärter und die übrigen Selbstschutzkräfte werden auf Vorschlag der örtlich zuständigen Stellen des Reichsluftschutzbundes herangezogen.

Bier rote Bataillone aufgerieben

Rote Artillerie zurück über den Ebro gezwungen

Die nationalspanische Zentralarmee General Saliquets säuberte das in den letzten Tagen eroberte Gebiet an der Toledo-front. In den letzten Tagen wurden dort, wie jetzt feststeht, vier rote Bataillone völlig aufgerieben, und eine Division der Roten mußte sich völlig geschlagen zurückziehen.

Seit Freitag liegt ein pausenloses mörderisches Feuer auf den bolschewistischen Stellungen am Ebro. Die rote Ueberläufer, deren Zahl trotz der brutalen Verfolgung aus ihren rückwärtigen Stellungen ständig zunimmt, übt das Trommelfeuer der nationalspanischen Geschütze verheerende Wirkungen aus. Die Ueberläufer geben zu, daß der bolschewistische Widerstandsegeist in höchstem Maße zermüht wird und die bolschewistische Artillerie sich bereits auf das linke Ufer des Ebro zurückziehen beginnt.

Großer Tag für Francos Luftwaffe

Die nationalspanische Luftwaffe hatte wieder einen großen Tag: In mehreren Luftkämpfen schossen nationale Flieger insgesamt 12 rotspanische Jagdflugzeuge und eine „Katiusa“ ab, während die nationale Flak eine weitere „Katiusa“ herunterholte. Auf einem nationalspanischen Flughafen landete ein rotspanisches Flugzeug, dessen Pilot zum Dienst in der roten Formation gepreßt worden war und der diesen Flug als die erste Gelegenheit zum Ueberlaufen benutzte.

Rote Schergen in ausländischer Botschaft

In Barcelona wurde Fernando Arnie verhaftet, der Sohn des spanischen Theaterschriftstellers, der zum Seeresdienst in rotspanischen Formationen gepreßt worden

war. Man beschuldigt ihn, „eigene“ Stellungen, nämlich der roten Truppen, bombardiert zu haben. Fernando Arnie flüchtete in eine ausländische Botschaft, aus der er jedoch mit Gewalt herausgeholt wurde.

Englisches Militär durchlucht Jenin

Im Zusammenhang mit der Erschiebung des stellvertretenden englischen Distriktskommissars mußte die gesamte Bevölkerung auf Anordnung der Militärbehörden die Stadt verlassen und sich einen Kilometer von der Stadt entfernt aufhalten. Nach der Räumung der Stadt durchsuchte das Militär den gesamten Ort; wie es heißt, sollen dabei mehrere Häuser in die Luft gesprengt worden sein. Das Ausgehverbot für Jenin bleibt auch weiterhin bestehen.

Die Zensur für die Presse Palästinas ist erneut verschärft worden. Alle Zeitungen dürfen künftig nur noch die offiziell ausgegebenen Berichte über Zusammenstöße des Militärs bzw. der Polizei mit Freischärlern bringen. Kommentare oder eigene Berichte über derartige Vorfälle, vor allem auch über Truppenbewegungen, sind verboten.

Vorführung der Olympia-Filme in Benedig

Der italienische Minister für Volkskultur, Seine Exzellenz Alfieri, hat die Schirmherrschaft über die Vorführung der Olympia-Filme auf der Internationalen Filmkunstausstellung in Benedig übernommen.

Die 125. Wiedertekehr der Völkerschlacht

Würdiges Festprogramm in Leipzig vorgesehen

In den Tagen vom 16. bis 18. Oktober jährt sich zum 125. Male die gewaltige Völkerschlacht bei Leipzig, die die Befreiung Deutschlands vom korsischen Joch brachte, und zum 125. Male die Weihe des Denkmals, das auf dem Gelände der Völkerschlacht als Erinnerungs- und Mahnmal errichtet wurde. Leipzig, die Reichsmessestadt und die Stadt der Völkerschlacht, wird die Jubiläumstage ihrer Bedeutung entsprechend festlich begehen.

Eröffnet werden die Festtage am Sonntag, 16. Oktober, mit einem Großen Wecken durch alle Musikkorps und Musikzüge der Wehrmacht und der Parteialiederungen in Leipzig. Es folgt am Vormittag die Eröffnung der Schauspiel-Festwoche im Alten Theater durch einen Festakt, in dessen Verlauf Heinrich von Kleists Fragment „Robert Guisard“ zur Aufführung kommt. Anschließend wird im Rahmen der Reichsmusiktage der HJ. ein Gewandhauskonzert gegeben. Der Nachmittag bringt im Denkmal eine Weibeskundgebung des Patriotenbundes und Gefallenen-Gedenkfeier. Gleichzeitig führt der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen einen Marathonlauf „Rund um das Leipziger Schlachtfeld“ durch. Dieser Lauf ist zugleich ein Jubiläumslauf, da gerade vor vierzig Jahren, 1898, der erste deutsche Marathonlauf ebenfalls in Leipzig ausgetragen wurde. Die Hitler-Jugend veranstaltet abends eine Großkundgebung in der Feierhalle der Arbeit auf dem Gelände der Technischen Messe. Den Tag beschließt als erste Aufführung der Festwoche im Alten Theater „Die Hermannschlacht“ von Hermann Grabbe.

Am Montag, 17. Oktober, werden vormittags die Ausstellungen „Führer des Befreiungskampfes von 1813“ im Stadtgeschichtlichen Museum und „Die Dichter der Befreiungskriege“ im Gohliser Schloßchen eröffnet. Nachmittags wird eine Winter-Vortragsreihe des Volkshilfsdienstes und des Heimatwerkes Sachsen über die Befreiungskriege mit einem Festvortrag über die Völkerschlacht in der Albertshalle eröffnet. Das Alte Theater bringt als zweite Festaufführung Schillers „Fiesco“ in der Mannheimer Fassung. Auf dem Augustusplatz findet ein Großer Zapfenstreich statt.

Der Haupttag, Dienstag, 18. Oktober, beginnt wieder mit einem Großen Wecken. Am Vormittag werden in allen Schulen Feiern abgehalten. Den Höhepunkt bildet am Spätnachmittag eine

große Gedenkfeier am Völkerschlachtdenkmal, die von Wehrmacht, Partei und Stadt durchgeführt wird.

Den Auftakt zu dieser Feier bildet eine Parade aufstellung der Wehrmacht auf dem Augustusplatz. Zum Beginn der Feier wird eine „Grenzlandstaffel“ Breslau-Leipzig am Völkerschlachtdenkmal eintreffen. Diese Staffel werden deutsche Turner und Sportler von Breslau, der Stadt des Ausganges der deutschen Erhebung, nach Leipzig, der Stadt des befreienden Sieges, laufen. Rund 400 Läufer werden auf der 406 Kilometer langen Strecke eingesetzt. Sie wird eine Botchaft von Breslau nach Leipzig bringen.

Im Anschluß an die Gedenkfeier ist ein großes Feuerwerk vorgesehen. Das Alte Theater bringt als Festvorführung die im Auftrag der Stadt von Paul Cremers verfasste Tragödie „1813“ zur Aufführung. Die Festspielwoche bringt in ihrem Verlauf noch Hebbels „Nebenlungen“, Hölderlins „Tod des Empedokles“ und Schillers „18. Oktober“.

Aus Anlaß der Festtage ist eine geschmackvolle Plakette geschaffen worden, die der jetzt 75jährige Bildhauer Reibitz entworfen hat und die die Köpfe von Blücher und Gneisenau zeigt. Der Reichsjugendführer Leipzig wird sich mit einer Reihe von Sendungen in den Dienst der guten Sache stellen und dem deutschen Volk Berichte über die Völkerschlacht und die Jubiläumstage vermitteln.

Freiwillige für das Regiment General Göring

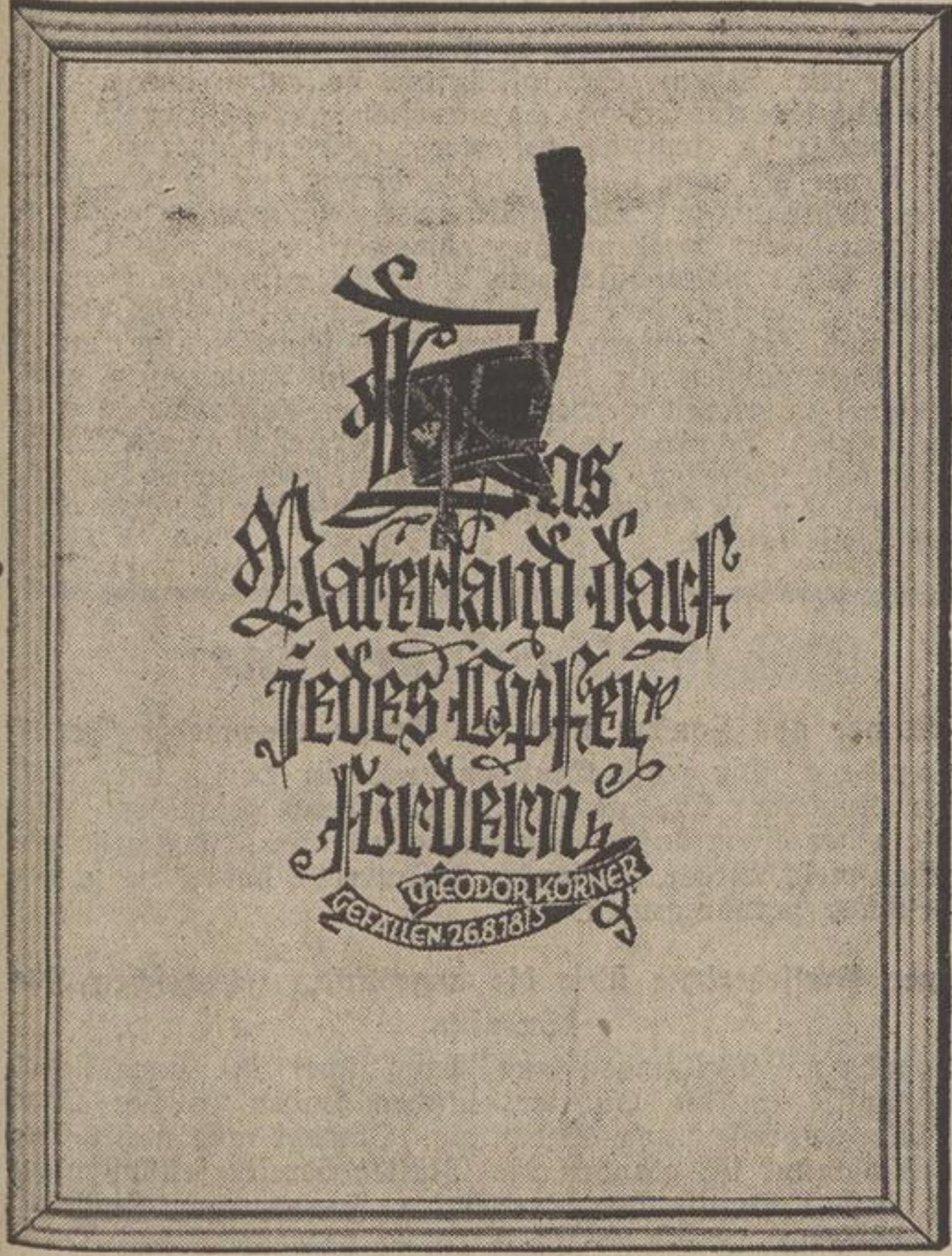
Im Herbst 1939 erfolgt die nächste Einstellung von Freiwilligen in das Regiment General Göring (motorisiert). Standort: Berlin, Alter: 17 bis 25 Jahre, Größe: nicht unter 1,68 Meter. Voraussetzung für die Einstellung ist, daß der Bewerber a) die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) besitzt, b) wehrwürdig ist, c) tauglich ist, d) kein Jude oder jüdischer Mischling ist, e) gerichtlich nicht vorbestraft und auch sonst unbescholten ist (auch schwebende Gerichtsverfahren schließen die Einstellung aus), f) unverheiratet ist, g) die Gewähr bietet, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintritt. Dem Bewerberzusatz ist beizufügen: Lebenslauf, Freiwilligenschein oder beglaubigter Auszug über Seite 1 und 3 bis 5 des Wehrpases und zwei Paßbilder (in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung, 3,7 x 2,5 Zentimeter) mit Angabe des Namens auf der Rückseite. Bewerber aus dem Lande Oesterreich melden sich mit den erforderlichen Unterlagen, jedoch ohne Freiwilligenschein. Die Freiwilligen werden, soweit sie den Reichsarbeitsdienst noch nicht abgeleistet haben, im April 1939 zur Erfüllung ihrer Arbeitsdienstpflicht herangezogen. Nur sofortige Meldung gibt die Möglichkeit, im Regiment angenommen zu werden.

Einstellungsanträge mit den notwendigen Papieren sind sofort zu richten an: Regiment General Göring, Annahmestelle: Berlin-Heinoldsdorf-West 4, Spandauer Weg 42.

Örtliches und Sächsisches

Sonntagspruch der Gauleitung

Das Ideengut der Bewegung zum Allgemeinut aller werden zu lassen, ist Sinn und Aufgabe des Sonntagspruches der Gauleitung. Es ist damit ein Weg gefunden worden, nationalsozialistische Gedanken, schlagwortartig zusammengefaßt, überall dort anzubringen, wo Publikumsverkehr herrscht oder eine größere Anzahl Menschen betretet werden. Darüber hinaus hat er die Aufgabe, alles das dem Bewußtsein des



Vollkes einzuhämmern, was im Augenblick wichtig ist, sei es der Vierjahresplan, das Winterhilfswerk oder seien sonstige Gedankstücke. Die Sonntagsprüche werden wöchentlich den Beschauer darauf aufmerksam machen und ihn daran erinnern.

Anläßlich des 125jährigen Todestages des Freiheitskämpfers Theodor Körner erscheint wiederum der Sonntagspruch in einem ganz besonders schönen Gewand. Es ist erfreulich, feststellen zu können, daß die sächsische Bevölkerung in großer Anzahl diesen Sonntagspruch, der im Jahre 52mal erscheint und jede Woche in einem Silberrahmen ausgetauscht wird, bei den Ortsgruppen der NSDAP. bestellt. Sein geringer Preis steht in keinem Verhältnis zu der Schönheit und Bedeutsamkeit dieser Kernsprüche. Der geringe Bezugspreis von 20 Pfg. pro Woche dürfte es auch jedem Volksgenossen ermöglichen, mit diesem schönen Wandspruch sein Heim zu schmücken.

Vor 50 Jahren

Furchtbarer Unglücksfall

Pulsitz. Ein überaus trauriger Unglücksfall ereignete sich in Friedersdorf. Die bei dem Outobesitzer A. S. bewohnte 21jährige E. A. aus Reichenbach verunglückte beim Herunterfahren eines Fuder Klee auf dem nach dem Gehöft führenden Wege dadurch, daß sie durch irgend einen unglücklichen Zufall mit dem Kopf zwischen die Räder des Wagens und einer steinernen Säule gedrückt wurde. Der Kopf wurde durchstößt in 2 Teile zerrissen und trat der Tod augenblicklich ein.

Pulsitz. Schulfeier. Vor 125 Jahren fiel Theodor Körner, ein Dresdner, im Kampfe gegen Napoleon. Heute morgen gedachte die Volksschule mit ihren Oberlassen dieser größten deutschen Hingangsfigur. Oberlehrer Ruhnert zeigte den Kindern, wie Körner eine gefesselte Gefangenin und ein vom Blute begünstigtes Dasein aufgab, um für die Freiheit des Vaterlandes in den Krieg zu ziehen. Körners Gedichte und Briefe, von Kindern vorgetragen, bestärkten ergreifend, daß der Dichter Ideale nicht nur befehlte, sondern auch gelebt und mit dem Tode besiegelt hat.

Pulsitz. Reichsparteitag 1938. Am die Ausföndigung der während des Reichsparteitages für die Lageranlagen im Reichsparteitagsgelände eingehenden Briefsendungen zu beschleunigen, ist unerläßliche Voraussetzung, daß das Lager oder Massenquartier, in dem der Empfänger untergebracht ist, genau in der Anschrift bezeichnet ist.

Bekämpfung von Fußschwäche und Haltungsehlern. Der Reichserziehungsminister führt in einem Erlaß aus, daß für die Wehrfähigkeit und Arbeitsfähigkeit unsere Volksgenossen die Bekämpfung der Fußschwäche und der Haltungsehlern bei Kindern und Jugendlichen von größter Bedeutung ist. Diesem Umfande sei durch die Richtlinien für die Leibeserziehung in Jungenschulen bereits Sorge getragen. Für Mädchen seien in Kürze entsprechende Richtlinien zu erwarten. Auch in den von den Hochschulinstituten für Leibesübungen abgehaltenen Lehrgängen auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung soll durch entsprechende Vorlesungen ganz besonders auf die Bekämpfung der bei Kindern häufig beobachteten Haltungsehlern und Fußschwächen hingewiesen werden.

Gebildete Tabate. Nach den geltenden Bestimmungen sind chemisch gebleichte oder gefärbte Tabate und Tabaterzeugnisse als verächtlich anzusehen und deshalb nur unter ausreichender Kennzeichnung im Verkehr zulässig. Neuerdings sind Verfahren zur schonenden Behandlung von Tabaten mit Wasserstoffsuperoxyd zur Anwendung gebracht worden, die die Verbesserung schwerer inländischer Tabate für die Verwendung als Rauchtabelle zum Ziele haben, wobei aber gleichzeitig eine Aufhellung eintritt. Im Hinblick auf die Ausnutzung aller heimischen Rohstoffe erklärt es der Reichserziehungsminister in einem Erlaß für tragbar, eine solche schonende Behandlung und das Inverkehrbringen dieser Tabate ohne Kennzeichnung zuzulassen, auch wenn eine geringe Aufhellung des Tabats damit verbunden ist. Die behandelten Tabate dürfen nur als Zusatz zu Rauchtabelle Verwendung finden und nicht mehr als 25 v. H. der Mischung betragen. Solche Mischungen dürfen jedoch keine Bezeichnungen führen, die auf natürliche Beschaffenheit oder Farbe hinweisen.

Meldepflicht für wehrpflichtige ehemalige österreichische Bundesbürger der Jahrgänge 1893 bis 1913. Wehrpflichtige rühre österreichische Bundesbürger der Geburtsjahrgänge 1893 bis 1913 (Mannschaften und Unteroffiziere und Beamte gleicher Dienstgrade), die in der ehemaligen österreichischen Wehrmacht gedient und ihren dauernden Aufenthalt im Bereiche der Wehrkreiskommandos I bis XIII haben, werden aufgefordert, ihre Uebernahme in den Wehrtaubtenstand der deutschen Wehrmacht bei der für ihren dauernden Aufenthalt zuständigen Wehrersatzdienststelle (Wehrbezirkskommando oder Wehrmeldeamt) zu beantragen. Die Wehrersatzdienststellen führen alsdann das Verfahren der Erlassung zwecks Uebernahme in den Wehrtaubtenstand der deutschen Wehrmacht im Einvernehmen mit den polizeilichen Meldestellen durch.

Leistungslohn für Waldarbeiter. Nach einer Anordnung des Reichsarbeitsministers sind alle Waldarbeiter, die sich als Akkordarbeiter eignen, künftig im Leistungslohn auszuführen. Vom Leistungslohn soll in erhöhtem Umfange Gebrauch gemacht werden, um die soziale Lage der Gesellschaf zu heben und den Mangel an Arbeitskräften gleichzeitig zu mildern. Hierbei dürfen angemessene Akkordsätze, die bei Steigerung der Leistung zu erhöhten Verdiensten führen, auch künftig nicht herabgesetzt werden. Die Ausbildung der Beamten und Waldarbeiter in den Ausbildungslagern diene nicht nur der Schaffung einer wirksamen Betriebs- und Leistungsgemeinschaft, dem Aufbau eines Waldarbeiterfachstandes, sondern sie ermögliehe auch durch verbesserte Arbeitsorganisation und bessere Geräte bei gleicher oder sogar geringerer Anstrengung erhöhte Leistung und erhöhten Verdienst.

Gutes Licht im Betriebe! Das Amt „Schönheit der Arbeit“ der DAF. kündigt an, daß demnächst wieder mit einer Aktion „Gutes Licht — gute Arbeit“ begonnen wird. In den Gauen des Reiches sind bisher 19 Lichtberatungsstellen befestigt worden. Sie sind eingerichtet worden, um die Betriebe bei der Anschaffung neuer Lichtanlagen zu beraten und vor allem Hinweise für eine zweckentsprechende Verbesserung alter und unzureichender Beleuchtungen zu geben. Die Sicherung einer guten Arbeitsplatzbeleuchtung in allen Betrieben ist das Ziel. Auf Grund der neuen Aktion soll sich die Anzahl der Lichtberatungsstellen um ein Mehrfaches erhöhen.

Gemilderte Ruhevorschriften für Pensionäre und Witwen. Bei der Anwendung der Ruhevorschriften des Deutschen Beamtengesetzes und den entsprechenden Vorschriften anderer Gesetze haben sich Härten ergeben, die demnächst im Zusammenhang mit weiteren Änderungen und Ergänzungen der Durchführungsvorschriften des Beamtengesetzes durch eine Verordnung nach Möglichkeit beseitigt werden sollen. Da sich diese Härten besonders bei minderbemittelten Volksgenossen und namentlich Witwen empfindlich ausgewirkt haben, hat sich der Reichsfinanzminister einverstanden erklärt, daß bei der Anwendung der Ruhevorschriften schon jetzt nach neuen Grundsätzen verfahren wird. Der Erlaß des Reichsfinanzministers, der im einzelnen die Anrechnung von Einkommen aus dem öffentlichen Dienst für Witwen- und Ruhestandsbeamte, Witwen und Waisen regelt, ist im Reichsbesoldungsblatt veröffentlicht.

Oborn. Glodenweihe. Nachdem die Baulichkeiten am Kirchhof Oborn zu Ende geführt sind, der Glodenturm aufgesetzt und der sich nötig machende Abzug des Bettaal-Grundstückes in hellen freundlichen Farben erfolgt ist, werden die regelmäßigen Gottesdienste wieder ihren Anfang nehmen. Der um 9 Uhr beginnende Festgottesdienst des kommenden Sonntags wird durch Posannenenmusik verschönt und mit der Weihe der Glode durch Superintendent Thomas verbunden. Auf diesen für unser Gemeindeleben so bedeutsamen Tag weist das Pfarramt auch an dieser Stelle die Kirchengemeindeglieder hin und bittet, durch zahlreichem Besuch ihre Freude über die Schaffung der Glode zum Ausdruck bringen zu wollen.

Bauchen. Vom zerschellenden Stein am Kopf getroffen. Beim Hochziehen eines größeren Steinstückes in einem Steinbruch in Bliestobitz löste sich der Stein aus der Kette und stürzte in den Bruch zurück. Beim Aufschlag zerschellte der Stein, und ein Stück traf den Bohrer Junker aus Baruth am Kopf. Mit eingeschlagener Schädeldecke wurde der Verunglückte ins Böhmer Krankenhaus eingeliefert.

Rittau. Vom Berg Obhin abgestürzt. Von Ausflüglern wurde beobachtet, wie sich an der Südseite des Berges Obhin aus der steilen Südwand des Sandsteintalwegs eine Gestalt löste, und, sich mehrmals überschlagend, über die zerklüfteten Felsvorsprünge des Berges herabstürzte. Sofort hinzugeeilte Hilfsbereite fanden im Gebüsch nur noch die Leiche des Abgestürzten. Man stellte in dem Toten einen aus Dresden stammenden Kellner namens Berndt, einen Mann in mittleren Jahren fest. Es konnte noch nicht ermittelt werden, ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt.

Ostrik. Auto überschlug sich. Auf regennasser Straße geriet in Leuba ein Personenkraftwagen aus Rittau ins Schleudern. Der Wagen rutschte in den Straßengraben, überschlug sich mehrmals und blieb schwer beschädigt liegen. Die im Wagen mitfahrende Frau Hampel aus Oßersdorf trug dabei schwere Kopfverletzungen davon. Sie mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Zwei mitfahrende Kinder wurden ebenfalls verletzt.

Roswein. Tödlicher Sturz. Abends ereignete sich bei starkem Regenwetter auf der Straße von Sainichen nach Raupitz in Klur Ebdorf ein schwerer Unfall, bei dem die 43 Jahre alte Ehefrau Gertrud Stecher aus Böhrgen tödlich verunglückte. Frau Stecher befand sich mit dem Fahrrad auf dem Heimweg von der Arbeitsstätte in Roswein. Auf der stark abfallenden Straße überholte sie drei auf der rechten Seite gehende Fuhrkänger, von denen sie einen streifte und dabei zu Sturz kam. Sie war sofort tot. Der Fuhrkänger blieb unverletzt.

Schwarzenberg. Warme Umschlüge mit dem Bügeleisen. Ein Einwohner, der auf Anraten des Arztes warme Umschlüge im Gesicht machen sollte, ließ von seiner Frau das Bügeleisen mit einem Tuch umwickeln und legte das wärmependete Paket neben sich ins Bett. Bald schlief er aber ein. Das unter Strom stehende Eisen setzte das Bettzeug in Brand. Die Ehefrau konnte das Feuer ersticken, zog sich aber dabei erhebliche Verbrennungen an den Händen zu.

Auffig in Böhmen. Zeichen wirtschaftlicher Not. Schon vielfach wurde über Notstände in den sudetendeutschen Landen berichtet. Seit vorigem Sommer wurden in Nordwestböhmen bereits sechs Schächte stillgelegt. Eine weitere Schächtillegung wird nunmehr aus Ebnurmitz berichtet. Auch in Ladowitz bei Dur hat der Eleonora-Schacht, der bis 350 Bergarbeiter beschäftigte, seinen Betrieb einstellen müssen. Die Glaszerzeugung und die Glasveredelung wurde in Nordwestböhmen in 28 Gemeinden betrieben. Die lang andauernde Wirtschaftskrise hat diesen Erwerbszweig der sudetendeutschen Bevölkerung derart eingeschränkt, daß die Glasveredelung und -zerzeugung nur noch in zehn Orten ausgeübt wird. Der Fremdenverkehr liegt ebenfalls völlig danieder.

Staatliche Kraftwagenverwaltung

Anläßlich der Leipziger Herbstmesse gelten die nach Leipzig gelieferten Rückfahrheine und Sonntagsrückfahrkarten vom 25. August bis einschließlich 5. September 1938, 24 Uhr.

Sachsens Hitler-Jungen bei den Deutschen Jugendmeisterschaften

Schon bei den diesjährigen Gebietsmeisterschaften der DJ. hatte es sich herausgestellt, daß das Schwimmen und der Wassersport die stärksten Kräfte sind, über die das Gebiet Sachsen verfügt und die es nun bei den Deutschen Jugendmeisterschaften in Frankfurt am Main ins Feld führen kann. So haben Fiedler und Pfeifer (107) im 100-Meter-Kraulschwimmen sichere Aussichten bei dem acht Besten des Endkampfes zu sein. Es ist sogar zu hoffen, daß Fiedler, der im Warmbad-Wolkenstein eine Zeit von 1:0:2 Minuten schwamm, neben Sobota (Schlesien) und Müller (Berlin) als Sieger aus dem Rennen geht.

Im 200-Meter-Kraulschwimmen treten wiederum Fiedler und Pfeifer (107) sowie Brettschneider und Schönfelder (100) an, und es besteht die Aussicht, daß hier Brettschneider den Sieg davonträgt, da der Berliner für zur Zeit in Paris an Schwimmwettkämpfen teilnimmt.

Auch im 400-Meter-Kraulschwimmen dürfte Brettschneider das Feld beherrschen. Neben ihm wird noch Schönfelder antreten. In der 4mal100-Meter-Krauffestarten vom Gebiet Sachsen: Brettschneider, Fiedler, Schönfelder und Pfeifer. Für das Brustschwimmen sind gemeldet: Ahnert (100) im 100-Meter-Schwimmen und Stürzel (107) für 200 Meter. Im 100-Meter-Rückenschwimmen treten von Sachsen Commichau (107), Könnig (100) an. Hier dürften Commichau neben Schroer (Bonn) oder Rindmund (Bremen) die größten Siegesaussichten haben.

953354 Rundfunkteilnehmer in Sachsen

Eine Erhebung über den Bestand an Rundfunkteilnehmern hat einen Einblick in die zahlenmäßigen Unterlagen für die Entwicklungsmöglichkeiten des Rundfunks in den einzelnen Verwaltungsbezirken und Gauen des Reiches vermittelt. Sie hat ergeben, daß die Rundfunkdichte infolge der sehr ungleichen Struktur der einzelnen Landschaften und ihrer Bevölkerung von Gebiet zu Gebiet stark schwankt.

Im Bereich des Gaues Sachsen wurden am 1. April 1938 insgesamt 953354 Rundfunkteilnehmer gezählt. Es entfallen danach auf hundert Haushaltungen im Gau 60,2 Teilnehmer. Damit liegt der Gau Sachsen sehr beträchtlich über dem Reichsdurchschnitt, der mit 53,3 Teilnehmern auf hundert Haushaltungen errechnet ist.

Aufbauwille zwang die Not

Staatssekretär Körner weiht die Pirnaer „Hermann-Göring-Siedlung“

Wenn am Sonntag in der 700jährigen Elbkastell Pirna die „Hermann-Göring-Siedlung“ durch Staatssekretär Körner als dem Beauftragten des Generalfeldmarschalls und Ministerpräsidenten ihre Weihe erhält, findet ein Werk seine Krönung, das beispielgebend ist für den kraftvollen Aufbauwille des Nationalsozialismus.

Einmal schon war das 35000 Einwohner zählende Pirna, das „Einkaufstor zum Elbsandsteingebirge“, Schulbeispiel, damals freilich im negativen Sinn. Die Katastrophenvirtschaft einer marxistischen Stadtverwaltung hatte diese Stadt zu einer der ärgsten Notstandsgemeinden des ganzen Reiches gemacht. Um so schwieriger war der 1933 einsetzende Aufbau. Zu den 4500 Beschäftigten des Jahres 1933 gesellten sich bisher weitere 6000 Volksgenossen und Volksgenossinnen, denen der Wirtschaftsausschwung Lohn und Brot sichert.

Besonders sichtbaren Ausdruck haben die Aufbaumassnahmen auch in der überaus regen Bautätigkeit gefunden, die sowohl öffentliche als auch Wirtschaft- und vor allem Wohnungsbauten betrifft. Am 1. Oktober wird ein muftergültiger neuer städtischer Schlachthof in Betrieb genommen, dessen Bauaufwand von 620000 Mark ohne Aufnahme von Darlehensverbindlichkeiten finanziert wurde. In der Nähe des im Bau befindlichen neuen Gebäudes der Ortskrankenkasse erheben demnächst ein großes Verwaltungsgebäude und ein Haus der DAF.

Mit der tatkräftigen Durchführung eines umfassenden Wohnungsbauprogramms aber wurde den trostlosen Bohnverhältnissen der Garaus gemacht. Die Stadt hat bis Anfang dieses Jahres 122000 Quadratmeter Gemeindegelände allein für Kleinsiedlungen zur Verfügung gestellt und 450000 Mark Kostenzuschuß auf Baugelände aufgewendet. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden tausend Wohnungen mit einem Gesamtaufwand von vier Millionen Mark erstellt. Im Rahmen der Schaffung gesunder, billiger und ausreichender Wohnungen wurde am Tage der Heimkehr der Saar ins Reich im Süden der Stadt der Grundstein zu einer großzügigen schmunken Siedlung gelegt, die tausend Wohnungen umfassen und bis 1940 fertiggestellt sein soll. Davon sind bisher 666 Wohnungen erstellt und auch schon bezogen.

Diese ideale Siedlung, die nun den Namen des Generalfeldmarschalls Hermann Göring tragen wird und deren Straßen nach Kriegerhelden benannt sind, umfaßt freundliche Mietwohnungen in Gruppenhäusern, Zweifamilien-Kleinsiedlungshäuser und Eigenheimbauten mit entsprechendem Gartenland sowie Volkswohnungen. Die Gruppenhäuser sind von Grünanlagen mit Kinderspielflächen umgeben. Die Mietpreise stellen sich je nach Wohnungsgröße auf 20 bis 35 Mark. Die Eigenheime gehen bei monatlich 30 Mark Darlehensverzinsung und Tilgung nach 25 Jahren in den schuldenlosen Besitz des Bewohners über. Am Herbert-Nordus-Platz, dem Festplatz der Hermann-Göring-Siedlung, wird demnächst eine eigene Volksschule errichtet, gibt es doch in der Siedlung schon jetzt rund 800 Kinder. Ein HS-Heim und ein Kinderheim werden folgen.

Mit dankbarer Freude sieht die ganze Stadt dem Tag der Siedlungsweihe durch den Beauftragten des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Hermann Göring entgegen. Staatssekretär Körner, der aus Pirna stammt, wird vor der Weihe am Sonntag vormittag im Rathaus zu Pirna empfangen werden, wo Oberbürgermeister Dr. Brunner ihm die Ehrenbürgerurkunde seiner Vaterstadt überreichen wird.



Theodor Körner lebt in uns fort!

Würdige Gedenkfeier für den großen Freiheitshelden

In Dresden, der Geburtsstadt des großen Helden und Dichters der deutschen Freiheitsbewegung, Theodor Körner, bekränzte sich anlässlich seines 125. Todestages am Donnerstagabend Tausende von sächsischen Volksgenossen zu diesem großen Sohn der sächsischen Heimat, der sein Leben für Deutschland gab. Trotz des regnerischen Wetters hatten sich auf dem Kundgebungsplatz der Landeshauptstadt, dem Königsufer, viele Tausende eingefunden, um an der von der Sächsischen Landesregierung, der SA-Gruppe Sachsen und dem Heimatwerk Sachsen gemeinsam veranstalteten Gedenkfeier für Theodor Körner teilzunehmen. Der Platz war taubell erleuchtet. Auf den Wiesen an der Elbe hatten Abordnungen sämtlicher Gliederungen der Bewegung sowie der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes Aufstellung genommen. 1500 Hitler-Jungen mit Fackeln umgrenzten den ganzen Veranstaltungsort. Mit Staatsminister Dr. Friess, Obergruppenführer Scheppmann und dem Leiter des Volkshilfsdienstes, Göpfert, erschienen SA-Gruppenführer Berkelmann, Generalleutnant Raschick, Generalarbeitsführer von Alten sowie die Führer sämtlicher sächsischen SA-Brigaden und Standarten und zahlreiche weitere Vertreter aus Partei, Wehrmacht und Behörden.

Nach dem Einmarsch der Fahnen brachten Musikkapellen der SA sowie ein 600 Mann starker SA-Chor Körners unvergängliche „Nüchterns wilde verwegene Jagd“ zu Gehör. Ein Vorstoß leitete über zur

Ausprache von Obergruppenführer Scheppmann.

Im Leben eines Deutschen, so führte der Obergruppenführer aus, sei nicht das Wort, sondern die Tat das Entscheidende. Diesem Grundsatz haben sich all die Männer hingegeben, die für Deutschlands Freiheit kämpften. Zu ihnen gehörte auch der Mann, dessen wir heute gedenken: Theodor Körner. Er, der Sohn der sächsischen Heimat, die so manchen großen Deutschen hervorgebracht hat, ist heute im Herzen aller Deutschen verehrt. Der Obergruppenführer gab dann ein Bild vom Leben Theodor Körners, der der erste unter den Freiwilligen war, als es galt, sich von Schmach und Unterdrückung zu befreien.

Keine Zeit, so betonte er, habe mehr Recht darauf, dieses Manes zu gedenken, als die heutige. Denn nie wurde an den nationalen Grundsatz „Freiheit des Volkes“ mehr appelliert als heute. Die heutige Zeit sei nicht feiger als die damalige. Jeder wisse, daß an ihn härteste Anforderungen herangetragen können. Wir wollen, so rief der Obergruppenführer aus, nicht nur unferer Helden würdig sein, sondern selbst unsere Pflicht tun für Deutschland Freiheit und Größe. Zum Schluß gedachte Obergruppenführer Scheppmann des Führers, des Schöpfers des großen Deutschen Reiches.

Der AdF-Wagen auf der Leipziger Herbstmesse

Den Bemühungen der Gauverwaltung Sachsen der Deutschen Arbeitsfront ist es gelungen, einen der ersten bereits fertiggestellten AdF-Wagen zu erhalten.

Dieser Wagen trifft am Sonnabend, 27. August, in Leipzig ein und wird am 28. August bis einschließlich 31. August auf der Leipziger Herbstmesse gezeigt. Er findet auf dem Augustusplatz Aufstellung und ist dort täglich von 9 bis 19 Uhr zu besichtigen. Bebilderte Prospekte über den AdF-Wagen, aus denen alles Nähere über Ausföhrung, Bestellung, Sparsystem und technische Angaben hervorgeht, sind dort für 20 Pf. zu haben.

Schutz der Ernte vor Brandgefahr!

Aufruf des Reichsführers H. Himmler.

Der Reichsführer H. und Chef der Deutschen Polizei, Himmler, hat zu der Aufräumarbeit der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverbütung „Schützt die deutsche Ernte vor Brandgefahr“ folgenden Aufruf erlassen:

„Dem deutschen Bauern obliegt die verantwortungsvolle Aufgabe, das Brot für 75 Millionen Volksgenossen zu schaffen, in rastloser Arbeit dem Boden das für die Ernährung unseres Volkes unentbehrliche Getreide abzurufen. Sorge jeder dafür, daß nicht das durch Fahrlässigkeit und Leichtsinn ein Raub der Flammen wird, was mit viel Mühe und Fleiß erarbeitet wurde.“

Studium zum Berufsschullehrer

Nach einer Veröffentlichung des Ministeriums für Volksbildung im Sächsischen Verwaltungsblatt werden zu Beginn des Wintersemesters 1938/39 Studierende (Männer und Frauen) für das Lehramt an Berufsschulen aufgenommen. Die Ausbildung erfolgt in Dresden und umfaßt sechs Semester. Sie ist für folgende Fachrichtungen vorgesehen: Metallgewerbe, Holzgewerbe, Baugewerbe, Nahrungsmittelgewerbe, Textil- und Bekleidungs-gewerbe, Graphische und schmückende Gewerbe, Landarbeit, Hauswirtschaft, pflegerische Aufgaben der Frau und Frauenhandwerk.

Allgemein gilt der Grundsatz, daß die Aufzunehmenden bereits Fachleute in einem für die Berufsschule wichtigen Hauptgebiete sind, eine gute Allgemeinbildung besitzen und ihre nationalsozialistische Einsatzbereitschaft und Führerfähigkeit bewiesen haben. Die Aufzunehmenden müssen entweder das Reifezeugnis einer höheren Schule besitzen und zwei Jahre in ihrer Fachrichtung praktisch gearbeitet haben oder sie müssen das Abschlußzeugnis einer höheren Fachschule haben oder Fachleute von besonderer Berufstüchtigkeit und guter Berufserfahrung sein, die nach Möglichkeit die Meisterprüfung bestanden haben.

Die Ausbildungsstätte für die Berufsschullehrer befindet sich in Dresden-A. 20, Teplitzer Straße 16. An sie sind alle Anträge zu richten und die Aufnahmegesuche einzureichen, und zwar bis zum 30. September 1938. Den Gesuchen sind vorläufig beizufügen: ein ausführlicher, eigenhändig geschriebener und mit Lichtbild versehener Lebenslauf; beglaubigte Zeugnisabschriften über den Abschluß der Schulbildung und über praktische Ausbildung; ein amtlicher Nachweis über die deutsche Reichsangehörigkeit; Nachweis der arischen Abstammung durch Vorlegung der Geburtsurkunde des Bewerbers und der Heiratsurkunde der Eltern; Nachweis über die Betätigung in politischen Verbänden (H. SA, HJ, NSDAP), im Reichsarbeitsdienst sowie gegebenenfalls über Dienstleistung bei der Wehrmacht; zeitliche Führungszeugnisse auf die Zeit seit dem Abgang von der Schule. Für die Zeit, während der sich die Bewerber im Arbeitsdienst befunden haben, tritt an die Stelle des polizeilichen Führungszeugnisses ein Zeugnis des Arbeitsdienstes.

Aufnahme in Oberschulen in Aufbauform

Gesuche um Aufnahme in die 3. (unterste) Klasse sind einzureichen!

Nach einer im Verordnungsblatt des Sächsischen Ministeriums für Volksaufklärung veröffentlichten Verlautbarung ist beabsichtigt, zu Ostern 1939 außer an der Staatlichen National-

politischen Erziehungsanstalten (Rudolf-Schroeter-Schule) in Kloßke bei Dresden an folgenden Schulen des Landes wieder Anhangsklassen von Oberschulen für Jungen in Aufbauform einzurichten:

An der Hans-Schemm-Schule (Staatliche Oberschule für Jungen in Aufbauform) zu Annaberg; an der Freiherr-von-Fleischer-Schule (Staatliche Oberschule für Jungen in Aufbauform) zu Dresden-A. 15; an der Staatlichen Oberschule für Jungen in Aufbauform (Landständische Stiftung) zu Bauhen; an der Staatlichen Oberschule für Jungen in Aufbauform zu Zwickau. Außerdem wird die Stadt Leipzig an der Hans-Schemm-Schule (Städtische Oberschule für Jungen in Aufbauform) nach Bedarf solche Klassen errichten.

Sämtliche Schulen haben das Ziel der Oberschule für Jungen. In die an diesen Schulen einzurichtenden Klassen können auch Mädel eintreten. Es kommen nur solche Volksschüler und Volksschülerinnen in Betracht, die zu Ostern 1939 das sechste oder siebente Schulpflichtjahr vollenden und die im Hinblick auf ihre körperliche, charakterliche und geistige Veranlagung verdienen, daß sie besonders gefördert werden. Sie müssen ferner die volle Gewähr dafür bieten, daß sie den sechs-jährigen Lehrgang der Oberschule in Aufbauform mit gutem Erfolg durchlaufen werden. Ausnahmeweise können zu Ostern 1939 auch solche Volksschüler und Volksschülerinnen aufgenommen werden, die jetzt bereits im achten Schulpflichtjahr stehen. Schüler und Schülerinnen, deren Durchschnittsnote unter 2 (gut) liegt, können für die Oberschule in Aufbauform nicht als geeignet angesehen werden. Gesuche um Aufnahme in eine der genannten Schulen sind von den Erziehungsberechtigten möglichst bald, spätestens bis zum 10. September dieses Jahres, beim Leiter der Volksschule einzureichen, die der Schüler oder der Schülerin besucht.

Neueste Drahtberichte

Presestimme aus London über die Truppenparade in Berlin

London. Die große Truppenparade in Berlin wird auch von den Londoner Morgenblättern eingehend geschildert. Die Berichte geben einen äußerst nachhaltigen Eindruck des erhebenden Schauspiel wieder. Besonders Interesse haben die schweren Geschütze hervorgerufen.

Londoner Presseberichte über die angeblichen tschechischen Zugeständnisse

London. Meldungen aus Prag über die angeblichen Zugeständnisse an die Sudetendeutschen finden in der Londoner Morgenpresse starke Beachtung. Obwohl noch nichts Bestimmtes bekannt ist, glauben die Blätter bereits feststellen zu können, daß 4 Punkte der Karlsbader Forderungen Henleins erfüllt würden.

lynchjustiz in Frankreich

Paris. In Nantes erschoss ein Mann seine Ehefrau mit zwei Gewehrschüssen. Die Menge nahm die Verfolgung des Mörders auf, um ihn zu lynchen. Die Leiche wurde mit gespaltenem Schädel aufgefunden.

Bombenattentat auf dem Gemüsemarkt in Jaffa

Jerusalem. Auf dem Gemüsemarkt in Jaffa explodierte am Freitag morgen eine, offenbar von Juden angelegte Mine, die gewaltige Zerstörung anrichtete. Wie sofort festgestellt wurde, wurden wenigstens 30 Personen getötet und verletzt. Die auf äußerste von diesem gemeinen Anschlag empörte Bevölkerung verlor sofort gegen ein jüdisches Bankgebäude vorzugehen, konnte aber gerade noch von der Polizei zurückgehalten werden. Die Lage ist äußerst gespannt. Sämtliche Läden sind geschlossen. Die Polizei hat dringend Hilfe angefordert.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Sonnabend, den 27. August 1938
Regen mit Unterbrechungen, wenig Veränderungen, Winde um West.

Kamenzer Forstfest verlängert bis Sonntag, 28. Aug.

Täglich: Große Volksbelustigung

Sonntag: Großes Brillant-Feuerwerk

Priv. Schützengesellschaft
Sonntag, den 28. August, ab nachm. 1/3 Uhr
Prämien-Schießen
[Verdeckte Scheibe] für Kameraden und Schützenfrauen.
Fischer- und Löschner-Stiftung.
Vollzähliges Erscheinen der Kameraden u. Schützenfrauen wird erwartet

Schützenhaus Bretnig
Morgen Sonnabend und Sonntag
Jubiläumstage
40 jähriges Bestehen des Schützenhauses
30 jähriger Familienbesitz
10 jähriges Geschäftsjubiläum.

Sonnabend Sonder-Tanzabend: Ein Fest der Melodien unter persönlicher Leitung von Plietsch-Marco und seinen Solisten Anfang 1/8 Uhr. — Volkstümliche Tanzpreise

Sonntag in den Gasträumen: Erzgebirgische Schrammeln
Es laden freundlichst ein Walter Hartmann und Frau.

Vergißmeinnicht
Niedersteina
Morgen Sonnabend
feiner Wochenendball
Gasthof

Weiß. Hirsch, Oberlichtenau
Sonntag: Ballmusik

Guhrs Gasthaus
FRIEDERSDORF
Sonntag, den 28. August
Blumen-Ball (Damenwahl)
Es laden freundlichst ein die Damen der Wirt.

Regina DRESDEN-A.
Waisenhausstr. 22
TEL. 22944
Täglich 4 Uhr nachm. u. abends 8 1/2 Uhr
Großes Kabarett-Programm
Kein Gedeckzwang mit Tanz kein Weinzwang

Graue Haare beseitigt — ORFA-Flasche 1.74, extra stark 2.40
Unschädlich! Sich. Wirkung.
Mohrendrog. Herberg, Bismarckpl.
Centraldrog. Jentsch, Hindenb.-Str.

Guterhalt. Kinderwagen
zu verkaufen
Zu erst. i. d. Gchftst. d. Bl.

10 Junghühner
und ein transportabler

Hühnerstall
zu verkaufen
Zu erst. i. d. Gchftst. d. Bl. stellen dieses Blattes.

Leinengarn-Treibmaschine
10-30 Spindeln, 130 mm Spulen-Hub, mögl. m. Winden gef.
Lüstriermaschine f. Strangsystem gesucht Off. unter N 26 an die Geschäftsstellen d. Zeitung

Beachten Sie unsere Inferenten

Anmeldungen für die Anfangsklasse 1939
nimmt vom 27. August bis 10. September 1938 entgegen
Scharnhorst-Schule — Stiftung von 1793
Oberschule für Jungen mit Internat
Dresden-A. 21, Eisenacher Straße 21, Ruf 31716/31717
120 jährige wehrhafte Tradition, Betreuung durch Erzieher, Landheim im Erzgebirge. — Englisch ab Klasse 1, Latein ab Klasse 3
Gabelung in den drei obersten Klassen in einen naturwissenschaftlich-mathematischen und in einen sprachlichen Zweig.
Nähere Auskunft durch das Rektorat.

Nach erfolgter
Geschäftsübernahme
habe ich meine Filiale
B. v. Lindenaus Buchhandlung,
Adolf-Hitler-Straße 5, heute geschlossen und mit meinem Hauptgeschäft, Ziegenbalgplatz 6, vereinigt.
Ich eröffne die erneuerten Geschäftsräume am Sonnabend, 27. August 1938
und bitte das bisher meiner Mutter erwiesene Vertrauen auch mir entgegenbringen zu wollen.
Bernhard Lindenkreuz
Inh.: Georg Lindenkreuz
Papier- und Bürobedarf
Buchhandlung / Buchbinderei
Ziegenbalgplatz 6 Ruf 673



Umtlicher Teil

Der Tischlermeister Max Schreier in Pulsnitz Mäzner Seite hat um die Genehmigung zur Einführung der Sage- und Wirtschaftsabwässer von dem Grundstück Parz. Nr. 24 e mittels einer bereits bestehenden Rohrleitung auf Flurstück Nr. 23 in die Pulsnitz nachgesucht.

Hierzu ist nach § 23 Ziffer 1 in Verbindung mit § 157 Ziffer 5 des Wassergesetzes wasseramtliche Erlaubnis erforderlich. Nach § 33 Abs. 1 des Wassergesetzes wird dies hierdurch mit der Aufforderung bekanntgegeben, etwaige Einwendungen binnen zwei Wochen vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an geltend, bei mir anzubringen, widrigenfalls das Recht zum Widerspruch gegen die von mir vorzunehmende Regelung verlorengelht.

R a m e n z am 23. August 1938. Der Amtshauptmann.

Deutsch-ungarische Freundschaft

Die Bevölkerung Berlins hat das Oberhaupt der befreundeten Nation Ungarn, Reichsverweser Admiral von Horthy, mit einer fast unaussprechlichen Herzlichkeit begrüßt. Admiral von Horthy war der Gegenstand begeisterten Huldigungen, und die Bevölkerung Berlins zeigte damit, daß der Gruß, den sie dem hohen ungarischen Vertreter der deutsch-ungarischen Freundschaft und seiner Gemahlin entbot, aus tiefstem Herzen kommt und zugleich dem ganzen ungarischen Volke gilt, mit dem das deutsche Volk durch so viele Gemeinsamkeiten in schweren und in guten Zeiten verbunden ist.

Der dreitägige Aufenthalt des ungarischen Reichsverwesers in der Hauptstadt des Reiches ist der Höhepunkt seiner Deutschlandfahrt mit der offiziellen Begrüßung durch die Reichsregierung, mit dem Aufsuchen der historischen Stätten in Potsdam und vor allem mit der großen Truppenparade, die im Herzen Berlins vor dem Reichsverweser von Horthy und dem Führer und Reichskanzler stattfand, und bei der alle Waffengattungen der deutschen Wehrmacht, starke Truppenteile der Armee und der Luftwaffe, vertreten waren. In Kiel, Helgoland und Hamburg hat Admiral von Horthy, der Feld von Otranto, ein Bild von der Flotte und der Seegeltung des neuen Deutschlands bekommen. Er hat den Vorbeimarsch der deutschen Kriegsschiffe abgenommen und durch die Taufe des neuen Kriegsschiffes „Prinz Eugen“ den Beweis erhalten, daß das Reich entschlossen ist, Ueberlieferungen zu pflegen, mit denen der Name Nikolaus von Horthy in unvergänglichem Ruhm verknüpft ist. In Berlin, der Hauptstadt des Reiches, erhält Ungarns Staatschef ein neues, eindrucksvolles Bild von der wiedererstandenen deutschen Macht, und hier in Berlin ist wie in Wien, in Kiel, auf Helgoland, in Hamburg der herzliche und offene Jubel des deutschen Volkes dem Reichsverweser Ungarns als Ausdruck der Sympathien entgegen geschlagen, die Deutschland dem Reichsverweser und damit dem Staatsoberhaupt des befreundeten Ungarn entgegenbringt. Diese helle Volksbegeisterung ist das Zeichen für die aufrichtige, durch lange Tradition gefestigte Freundschaft zwischen der ungarischen und der deutschen Nation.

Die Trinkprüche, die Adolf Hitler und Horthy bei der Abendtafel im Haus des Reichskanzlers austauschten, spiegeln deutlich nicht nur die persönlichen Gefühle zweier Führer ihrer Völker bei ihrer jetzigen Begegnung wider. Die Ansprachen enthalten, durch einen besonders warmen und herzlichen Ton ausgezeichnet, aufschlußreiche Hinweise auf die bestehenden Gemeinsamkeiten. Zwischen dem Deutschen Reich und Ungarn bestehen keine Interessengegensätze. Der Versuch, sie zu konstruieren, der hin und wieder von der Presse der Westmächte unternommen wird, ist töricht, denn das gleiche Schicksal hat die beiden Völker zu den gleichen Erkenntnissen geführt. Das Leben und die Politik ist die Grundlage des wahren Staates. Das bedingungslose Bekenntnis zum eigenen Volkstum schließt aber die Achtung vor der Eigenart anderer Völker nicht aus, sondern fordert sie. Diese Uebereinstimmung in der Anerkennung der im Völkerverleben wirkenden natürlichen Kräfte ist das beste Unterpfand für eine glückliche und beiden Völkern segensreiche Gestaltung der deutsch-ungarischen Beziehungen.

Beide Staatsmänner haben mit Nachdruck in ihren Trinksprüchen vor dem gesamten Ausland das unverbrüchliche und unerschütterliche Freundschaftsverhältnis zwischen dem deutschen und dem ungarischen Volk aufs neue betont und unterstrichen, daß es ein Freundschaftsverhältnis ist, in dem sich ein allen sichtbarer, bedeutsamer Friedensfaktor der europäischen Politik verkörpert. Der Führer hat der alten Kameradschaft der beiden Nationen gedacht, er hat von der auf gegenseitigem, unerschütterlichem Vertrauen beruhenden Gemeinschaft gesprochen und hinzugefügt, daß gegenüber gewissen Störungsversuchen des stets böswilligen Teiles des Auslandes es „endgültige historische Grenzen“ seien, die Deutschland und Ungarn, durch die geschichtlichen Ereignisse zu unmittelbaren Nachbarn geworden, gesunden haben.

Die Spannungen in heutigen Europa erklären sich zum größten Teil aus der Tatsache, daß die selbstverständliche Forderung gleichen Rechtes noch keineswegs überall als Selbstverständlichkeit anerkannt ist. Ungarn und Deutschland stehen heute zusammen im Ringen um die Verwirklichung des natürlichen Rechtes. Adolf Hitler hat gesagt: „Ich bin überzeugt, daß sie (die festbegründete, auf gegenseitigem, unerschütterlichem Vertrauen beruhende Gemeinschaft) nicht nur den Interessen unserer Völker selbst dient, sondern auch im engen Zusammenwirken mit dem uns befreundeten Italien ein Unterpfand eines würdigen und gerechten allgemeinen Friedens ist.“ Fortsetzung der Aufbauarbeit und das hohe Ziel eines auf Gerechtigkeit und gegenseitigen guten Willen gegründeten Friedens, das sind die Grundlagen der deutsch-ungarischen Zusammenarbeit. Ihr Erfolg wird auch den Interessen der übrigen Welt bestens dienen. Wenn man in Paris den Besuch des ungarischen Reichsverwesers als „eine neue Etappe in der Entwicklung Mitteleuropas“ aufgefaßt hat, so wäre es nur zu begrüßen, wenn dieser neue Geist des Aufbaues und des Friedens auch bei den Staatsmännern der Westmächte Eingang finden möchte. Für Deutschland und Ungarn aber sind die Zeiten des Niederganges überwunden. Beide Nationen haben aus eigener Kraft und durch ein Bestimmen auf sich selbst unter der Führung ihrer großen Staatsmänner ihr Schicksal gemeistert. Der Weg in die Zukunft zeigt heute den deutschen und den ungarischen Staatsmännern die gemeinsamen Aufgaben, die Mitteleuropa zu lösen hat.

Wehrmachtschau des dritten Reiches

Große Truppenparade vor Admiral von Horthy

Zu Ehren des ungarischen Reichsverwesers Admiral von Horthy hat in der Reichshauptstadt die große Truppenparade stattgefunden, wohl die größte Wehrmachtschau, die Deutschland nach dem Weltkriege bisher gesehen hat. Vor der Parade hatte sich der ungarische Reichsverweser zum Ehrenmal Unter den Linden begeben, um der gefallenen Helden des Weltkriegs zu gedenken.

Feierliche Kranzniederlegung am Ehrenmal

Eine große Menschenmenge hatte sich in weitem Kreise um das Ehrenmal versammelt. Bald rückte das aus drei Kompanien sämtlicher Wehrmachtteile zusammengefasste Ehrenbataillon mit drei Standarten und Musikkorps an, um in breiter Front vor dem Ehrenmal Aufstellung zu nehmen. An der Spitze des Ehrenmals sah man eine größere Abordnung schwerverletzter Frontkämpfer der NSDAP.

Laute Heil-Rufe kündeten vom Brandenburger Tor her das Eintreffen der Wagenkolonne mit dem Reichsverweser und seinem Gefolge an. Der Präsentiermarsch klingt auf. Der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Seifert, meldet Admiral von Horthy das angetretene Ehrenbataillon. Unter den Klängen der ungarischen Nationalhymne schreitet der Reichsverweser in Begleitung des königlich ungarischen Gesandten, Feldmarschall-Leutnant Dome Sztojah, Feldmarschall-Leutnant Janu, Oberstleutnant Hardy sowie des weiteren militärischen Gefolges und der Mitglieder des Ehrendienstes die Front ab.

Nun hört man die getragenen Klänge des Liedes vom guten Kameraden, die Standarten senken sich, und die Hände reden sich zum Deutschen Gruß. Admiral von Horthy und seine Begleitung begeben sich zur Kranzniederlegung in das Ehrenmal. Zwei Unteroffiziere des deutschen Heeres tragen den schweren Bronzekranz, den in erhabenen Lettern die Inschrift trägt: „Den gefallenen Helden des ruhmreichen deutschen Heeres. Nikolaus von Horthy, Reichsverweser des Königreichs Ungarn.“ Nach einigen Minuten stillen Gedanken verläßt der Admiral das Ehrenmal und begrüßt die angetretenen kriegsverletzten Frontkämpfer mit Handschlag.

Inzwischen hat sich das Ehrenbataillon zum Vorbeimarsch formiert, der nun in musterwürdiger Disziplin erfolgt. Anschließend besteigt Admiral von Horthy mit Generalleutnant Seifert den Wagen, um unter den Heilrufen der Massen zum Hause des Reichspräsidenten zurückzufahren.

Menschenmassen in Erwartung der Parade

Die Anmarschstraßen zur großen Truppenparade, der Paradeplatz selbst und die Straße Unter den Linden waren schon früh von Menschenmassen trotz des regnerischen Wetters dicht umlagert. Die Abspernungsmannschaften hatten alle Mühe, die Fahrbahnen frei zu halten. Besonders stark war überall auch die Jugend vertreten, die ihren schulfreien Tag hatte.

Auf der Charlottenburger Chaussee, deren Verbreiterung im Zuge der Ost-West-Achse entsprechend der Neugestaltung der Reichshauptstadt vor kurzem vollendet worden ist, und in den anliegenden Straßen waren die zum Vorbeimarsch befohlenen Truppen bereits um sechs Uhr früh eingetroffen. Sie standen zu beiden Seiten der Straße, vom Hindenburgplatz vor dem Brandenburger Tor bis über den Bahnhof Tiergarten hinaus, in der Hermann-Göring-Straße und entlang der Stadtbahn an der Klopstock-Straße. Truppen aller Waffengattungen, Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Panzerwagen, Kraftschützen, Platz und Pioniere hatten hier ihre Aufstellung zur Parade bezogen.

Vor der Technischen Hochschule waren wieder, wie bei früheren Paraden, zu beiden Seiten der Fahrstraße breite, hohe Tribünen errichtet. In der Mitte der Nordtribüne steht, etwas vorgebaut, mit einem silbernen Baldachin überdacht, die Führertribüne, die mit roten Läufern ausgelegt ist. Von der Tribüne aus schweift der Blick viele Kilometer weit in der Richtung zum Brandenburger Tor.

Die ganze lange Feststraße ist von hohen Fahnenmasten und Fahnenmasten eingerahmt. Die Südtribüne wird von vier großen, goldfarbenen, monumentalen Plastiken mit dem Heiteradler und der Stephanskrone geziert. Aus den Fenstern der Technischen Hoch-

schule hängen Fahnentepiche, die die gleichen Symbole tragen, vom Dach herab wehen die ungarischen und deutschen Fahnen. Rings um die Tribünen und in allen Anfahrtsstraßen drängen sich seit Stunden viele Zehntausende von Zuschauern, die Zeuge dieses großen Tages sein wollen.

Die Ehrengäste treffen ein

Sämtliche Zuschauertribünen mit Ausnahme der Regierungstribüne waren bereits voll besetzt, als die führenden Männer des Staates und der Bewegung, Generale und Admirale, die Mitglieder des Diplomatischen Korps, die Militär-, Marine- und Luftfahrtattachés aller auswärtigen Mächte und die vielen anderen Ehrengäste eintrafen. Das Bunt der Uniformen beherrschte das Bild. Vor den Tribünen hatten die an der Parade nicht teilnehmenden Offiziere aller drei Wehrmachtgattungen Aufstellung genommen.

Truppen präsentieren in der ganzen Front

Der Führer hat inzwischen den ungarischen Reichsverweser vom Hause des Reichspräsidenten abgeholt und ist unter dem Jubel der Menge die Linden entlang durch das Brandenburger Tor gefahren. Am Hindenburg-Platz meldet, während die Truppen in der ganzen Front präsentieren, der Kommandierende General des III. Armeekorps, General der Infanterie von Witzleben, dem Führer und seinem hohen Gast die Paradeaufstellung.

Heil- und Esen-Rufe

Der Reichsverweser und der Führer fahren nun, umrandet von den Jubelstürmen der Menge, die zu beiden Seiten die Straße einfümt, langsam die lange Front der Truppen ab. Die Welle der Heil-Rufe, in die sich auch die Esen-Rufe der Ungarn mischen, setzt sich fort bis zu den Tribünen und weit darüber hinaus. Während der ganzen Fahrt erweisen die Truppen die Ehrenbezeugung durch Präsentieren, die Musikkorps spielen Präsentiermärsche.

Blühtlich trifft die Wagenkolonne auf dem Paradeplatz ein, im ersten Wagen der Führer, rechts von ihm Reichsverweser von Horthy in Admiralsuniform. In einem weiteren Wagen folgen der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, der sich ebenso wie der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General der Artillerie Keitel, auf die Führertribüne begibt.

Der Führer und der Reichsverweser nehmen ihre Plätze auf der Ehrentribüne ein. Rechts geht die Standarte des Reichsverwesers, links die Standarte des Führers hoch. Links von der Führertribüne stehen die an der Parade nicht beteiligten kommandierenden Generale.

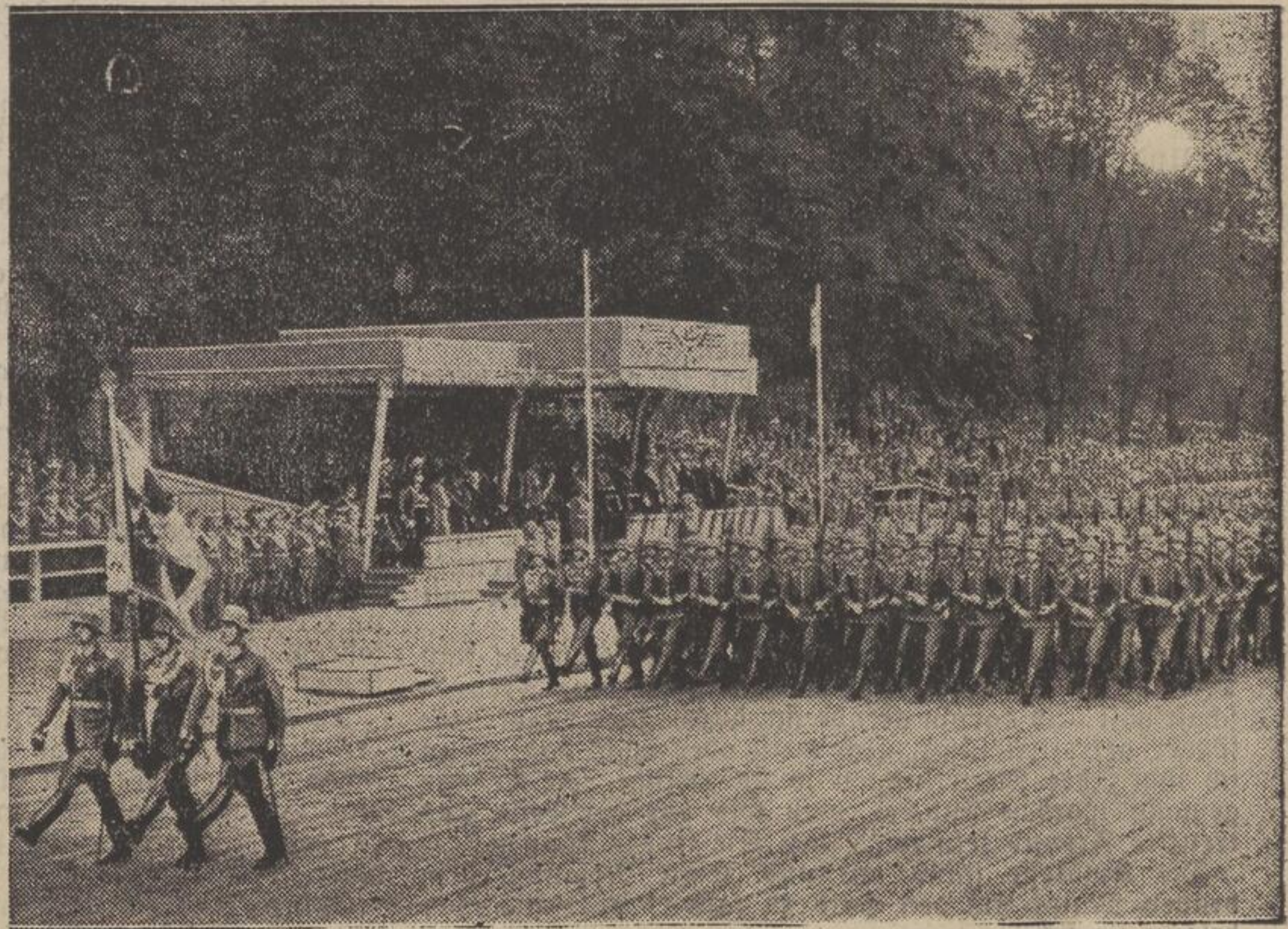
Prachtvoller Parademarsch

Sofort nach dem Eintreffen des Führers beginnt der große Vorbeimarsch der Wehrmacht zu Ehren des ungarischen Reichsverwesers.

Die Parade wird angeführt von dem kommandierenden General des III. Armeekorps, General der Infanterie von Witzleben, der den Truppen voranreitet, und dem Kommandanten von Berlin, Generalleutnant Seifert. Während die Generale mit gezogenem Degen salutieren, grüßen ihre Begleiter mit dem Deutschen Gruß. General von Witzleben begibt sich zur Führertribüne, meldet den Vorbeimarsch und nimmt rechts vom Führer Aufstellung. Auch der Kommandant von Berlin schwenkt aus und nimmt zur linken Seite des Führers Aufstellung.

Die Spitze bildet wie bei allen früheren Paraden das Wachregiment Berlin unter Oberst von Alten, dem die Bataillonskommandeure und Kompaniechefs folgen. Die Spielleute und das Musikkorps schwenken gegenüber der Führertribüne aus. In prachtvollem Parade-marsch zieht, während ein ganz leichter Regen niederregnet, das Wachregiment in geschlossenem Block an seinem Obersten Befehlshaber und an dem Führer des befreundeten ungarischen Volkes vorbei.

Nach kurzem Abstand folgt der Vorbeimarsch von drei Infanterieregimentern. Voran marschiert das Potsdamer Hausregiment Nr. 9, das die Tradition der alten preussischen Armee fortsetzt. Die Fahnen der Regimente werden von den Zuschauern stehend mit erhobener Rechten



Die Parade vor dem Reichsverweser und dem Führer. Weltbild (M). Blick auf die Ehrentribüne, von der aus der Führer und der ungarische Reichsverweser die Parade abnahmen, und auf die Paradekräfte während des Vorbeimarsches der Infanterie.



begrüßt. Den Fußtruppen der einzelnen Regimenter folgen die berittenen Staffeln in tiefen Gliedern, die Nachrichtenstaffeln und die Fahrzeuge mit den Maschinengewehren. Ein Pionierbataillon zieht vorbei. Jeder Truppenteil wird mit Händeklatschen und Beifallsrufen begrüßt.

Kavallerie trabt an

Nun wechselt das großartige Bild dieser Parade. Im Trab reitet die Kavallerie an, unmittelbar hinter dem Regimentskommandeur der Kesselpanzer und das Trompeterkorps. Mit einem schmissigen Reitermarsch schwenkt das Musikkorps vor der Führertribüne aus, in großem Bogen reitet der Kesselpanzer auf den rechten Flügel, und in prachtvollem Trab zieht das Regiment unter dem brausenden Beifall der Zuschauer vorbei. Kadetten-Kompanien folgen, ihr Kommandeur im Kraftwagen, mit dem Deutschen Gruß grüßend.

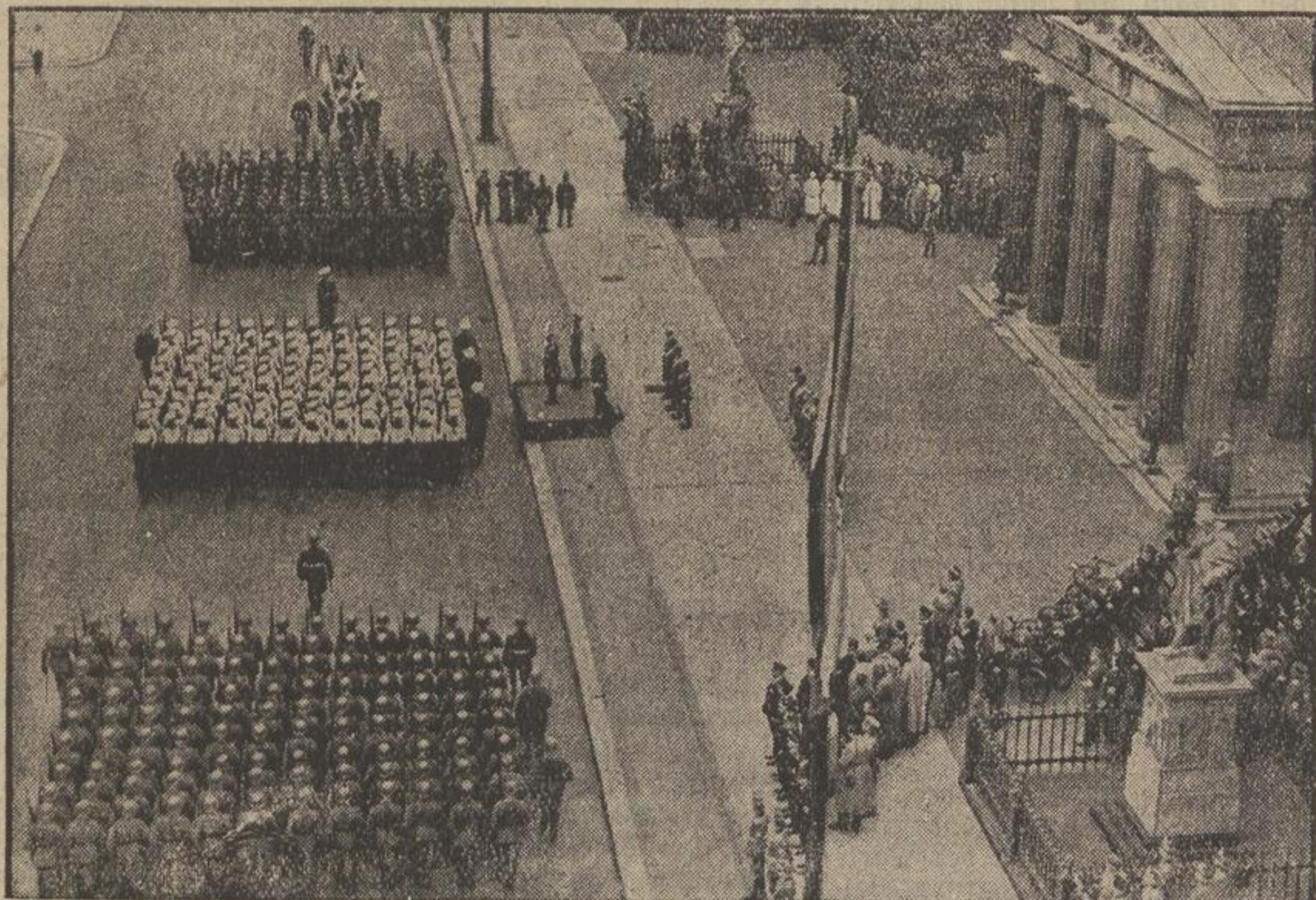
Auf Infanterie und Kavallerie folgt die Artillerie, voran die Standarte. Die berittenen Mannschaften rücken in mehreren Gliedern vorbei, dann kommen die schweren Batterien auf Lafetten und Rohrwagen. Leicht und trotz ihrer Motore kaum hörbar, rollen die Fahrzeuge und Geschütze der Abwehrabteilungen der Infanterie vorbei. Fahrzeuge und Geschütze in Dreierreihen sind auf den Zentimeter genau ausgerichtet.

Schwere Geschütze erregen die Aufmerksamkeit

Stärkeres Motorengeräusch, das die Klänge der Musikkorps übertönt, kündigt die schwere Artillerie an, die außer Langrohrgeschützen auch schwere Mörser mitführt. Mit zahlreichen Fahrzeugen fährt dann die motorisierte Nachrichtenabteilung vorbei, und ihr folgen auf neue weitere Artillerieabteilungen, darunter eine Beobachtungs-Lehrabteilung. Die schweren Geschütze erregen besondere Aufmerksamkeit bei den Zuschauern, und der Beifall und das Händeklatschen werden immer stärker.

Vorbeimarsch der Fliegertruppen

Nach einem abermaligen Abstand, währenddessen der Reichsverweser und der Führer sich lebhaft unterhalten, wird der Vorbeimarsch von den Fliegertruppen fortgesetzt. Der Kommandierende General des Luftgau-Kommandos III, Generalleutnant Weise, nimmt nach der Vorbeifahrt auf der Führertribüne Aufstellung. In bestechend schönem Paradeschritt marschieren ein Luftwaffen-Regiment vorbei, dem ein Bataillon des Regiments General Göring zugeteilt ist. Den blaugrauen Marschkolonnen folgen hinter ihren Fahnen die Flaks, leichte und schwere Abwehrgeschütze, die großen Wagen mit den Scheinwerfern und Sprechgeräten.



Reichsverweser von Horthy ehrt die Gefallenen des Weltkrieges. Der Vorbeimarsch des Ehrenbataillons am Ehrenmal Unter den Linden. Auf der Ehrentribüne der ungarische Reichsverweser mit dem ungarischen Gesandten in Berlin und dem Stadtkommandanten, Generalleutnant Seifert Weltbild (M)

Tiefer Eindruck von den Kampfswagen

Das Musikkorps des Regiments General Göring wird abgelöst von dem Musikkorps der Panzertruppe in schwarzen Uniformen. Aufs neue hört man Motorenlärm, und nun rücken die verschiedenen Abteilungen der Panzertruppen heran, an der Spitze der Kommandeur der 3. Panzer-Division, Generalleutnant Freiherr von Geysler, der sich ebenfalls zur Führertribüne begibt. In ununterbrochener Reihenfolge rollen die Fahrzeuge der Aufklärungsabteilung vorbei. Es folgt ein Kradschützen-Bataillon, danach ein Schützenregiment mit zahlreichen Kraftwagen, Prozentkastenwagen und Pioniere mit Pontons und anderem Pioniergerät.

Als Abschluß dieser herrlichen Parade folgt die Vorbeifahrt von zwei Panzer-Regimenten. In prachtvoller Ausrichtung fahren die leichten und schweren Fahrzeuge in verhältnismäßig schneller Fahrt in Dreierreihe an den begeistertesten Zuschauern vorbei. Von der Marschmusik ist bei dem Motorengeräusch nichts mehr zu hören, aber das Händeklatschen der Zuschauer zeugt von dem außerordentlichen Eindruck dieser Vorbeifahrt, die man zum ersten Male hier in dieser Form und in dieser Zahl erlebt. Während eines langen Zeitraums ist die ganze Charlottenburger Chaussee von den Kampfswagen angefüllt und von ihrem Motorenlärm beherrscht. An den offenen Rufen jedes einzelnen Fahrzeuges zeigt sich der Wagenführer mit dem bekannten schwarzen Käppi.

Horthy beglückwünscht den Führer

Wenige Minuten vor 12 Uhr hatte die große Parade der deutschen Wehrmacht ihr Ende erreicht. Das einzigartige Schauspiel dieser größten Wehrmachtschau des Dritten Reiches hinterläßt einen nachhaltigen Eindruck von der Stärke und Haltung der jungen deutschen Wehrmacht. Man sieht, wie Reichsverweser Admiral von Horthy, der nun nach der großen Flottenschau auch das deutsche Heer kennengelernt hat, den Führer zu diesem Vorbeimarsch beglückwünscht.

Unter anhaltenden Kundgebungen der begeisterten Massen, Heil- und Ehren-Rufen, besteigen Admiral von Horthy und der Führer den Wagen und fahren über die Charlottenburger Chaussee durch das Brandenburger Tor zur Wilhelmstraße zurück.

Eintragung in das Goldene Buch Berlins

Am Donnerstagnachmittag empfing der Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Admiral von Horthy,

Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert in Audienz im Haus des Reichspräsidenten. In Gegenwart des ungarischen Gesandten, Erz. Sztojah, überbrachte der Stadtpräsident die Grüße der Reichshauptstadt, die sich darauf ist, den hohen Gast in ihren Mauern willkommen heißen zu können. Dr. Lippert bat Admiral von Horthy dann, der Reichshauptstadt die Ehre zu erweisen, sich in das Goldene Buch einzutragen. Nachdem die Eintragung vollzogen war, unterhielt sich der Reichsverweser noch längere Zeit sehr angeregt mit dem Stadtpräsidenten.

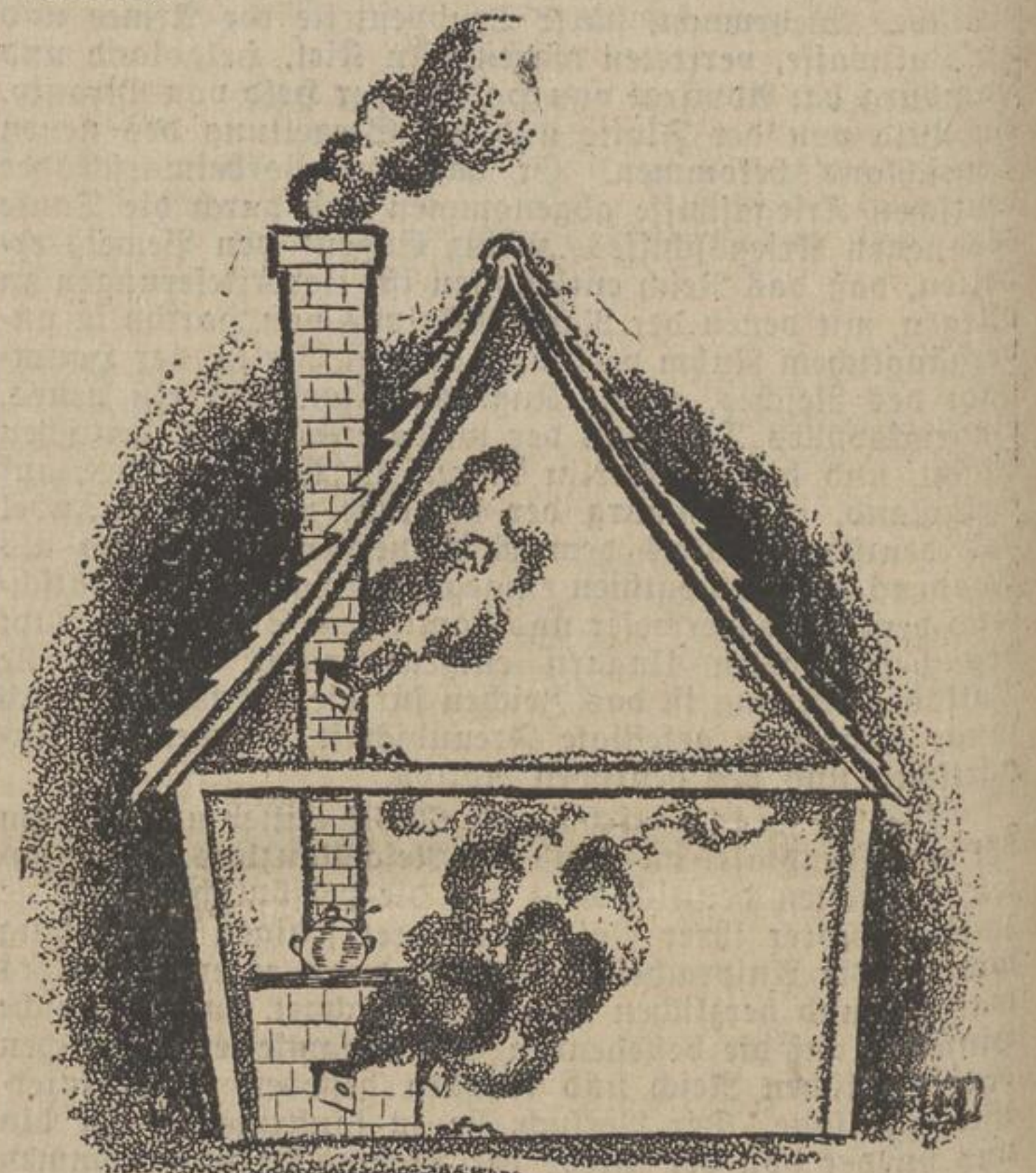
Politische Rundschau

Christian Weber 55 Jahre alt, H-Brigadeführer, Kreispräsident Ratsherr Christian Weber, der unermüdete Kampfer Adolf Hitlers und Schöpfer des Braunen Bandes, feierte in München seinen 55. Geburtstag. Schon lange vor der Machtübernahme gehörte er zu den unerschrockensten Gefährten des Führers, dem er als Mitglied Nr. 15 treue Gefolgschaft durch alle schweren Zeiten leistete.

Italienischer Segelschiffbesuch in Kiel. Die beiden Segelschiffe der Königlich-italienischen Marine, „Amerigo Vesputci“ und „Cristoforo Colombo“, sind zu Besuch in die Kieler Bucht eingelaufen.

Flucht aus der Roten Armee. Im polnischen Kreise Krzemienice (Wolhynien) überschritt ein Soldat der sowjetischen Grenzwehr mit voller Ausrüstung die polnische Grenze. Auf der Wache des polnischen Grenzschutzes erklärte der Ueberläufer, er sei geflohen, weil er die unmenschliche Behandlung nicht mehr ertragen könnte.

Japanische Auszeichnung für Parteisekretär Starace. Anlässlich eines Besuches des 10. römischen Campo Duca, das 15 000 Avantgardisten unter Führung von 700 Offizieren und dem Oberbefehl des Parteisekretärs in vielen Hunderten von Zelten vereint, hat der japanische Botschafter dem Parteisekretär Minister Starace einen der höchsten japanischen Orden überreicht.



Haltet Essen und Herde stets in Stand, denn sonst entsteht sehr leicht ein Brand.

(Zeichnung: Suetter.)

Rittmeister Arneburgs KAMPF

ROMAN VON ERNST BROITZMANN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(143. Fortsetzung.)

„Und jetzt?“
„Ich habe gehört, daß die Dame, der seine Liebe gehörte, gestorben ist. So glaubte ich mich endlich, wie es tausendmal meine Absicht war, erkennen geben zu dürfen, ohne Schaden anzurichten.“

„Und die Dame, die Arneburg im Krankenhaus besuchte, die ihm Tag für Tag Blumen brachte...“
Sie nickte zustimmend: „Das war ich auch. Ich hatte so große Angst, daß er sterben könnte.“

„Und endlich, als Letztes, Luise: dann waren Sie vielleicht auch die Person, die 20 000 Mark für Ulrich bei der Bank einzahlte?“

Wieder nickte sie mit dem roten Köpfchen. Da legte Stechow sein etwas härtebziges Gesicht in die freundlichsten Falten, die ihm möglich waren und meinte mit einem leisen Schmunzeln:

„Ich kenne meinen Freund Ulrich, wie vielleicht kein Mensch auf der Welt. Ich weiß, daß er treue Freundschaft hält und darum gerade sich durch Ihre Maske schwer getroffen fühlt. Ich weiß aber auch, daß, wenn ich ihm Ihre Mitteilungen so überbringe, wie sie mir gemacht worden sind, er nach wie vor der beste und treueste Freund sein wird, den Sie finden können.“

Die Komtesse stand auf und zeigte Neigung, dem braven Major um den Hals zu fallen; schließlich aber besann sie sich:

„Lieber Freund, ich bin hier ja so unendlich allein, möchte nicht meine Freunde verlieren, die einzigen, die ich habe. Ich würde mich unbändig freuen, wenn Sie mir behilflich sein könnten, daß das bedauerliche Mißverständnis geklärt würde.“

„Kann ich und will ich! Auf den alten Stechow dürfen Sie sich verlassen. Und nun möchte ich noch sagen, Komtesse oder — wenn Sie durchaus wollen — Luise, gestatten Sie, daß ich Ihnen meine Hochachtung befinde!“

Er schlug in strammer Haltung das gesunde und das kranke Bein zusammen, legte die Hand an die Schläfe, reichte der jungen Dame die Hand und fiel stolz und freudig nach der Tür. Bevor er aber die Tür geschlossen hatte, spürte er den Mund des jungen Mädchens auf seiner Stirn.

Ein spitzbübisches Lächeln lag auf seinem Gesicht, als er das Schloß verließ. Er murmelte mit versonnenem Ausdruck: „Nachtigall, ich hör' dir laufen!“ Dann pffif er den Torgauer Marsch, den er zu pfeifen pflegte, wenn er seine beste Laune hatte.

„Hat ein bißchen lange gedauert,“ meinte er zum Chauffeur, „aber es schadet nichts. Doch nun los zum dem Gasthaus.“

„Das ist aber stark,“ hatte jenseits der Notar gesagt, so daß es Stechow beim Eintreten auch hören konnte, „der eine ist weggeblieben, nun läßt uns der zweite Mann auch noch sitzen!“

„Nein, hier ist er, verehrter Herr Notar. Und ich glaube, daß der erste Mann auch bald wieder da sein wird. Ob wir ihn heute noch erwischen, ist, wie ich ihn kenne, allerdings eine Frage. Ich schlage vor, wenn unsere Abgang vorbei ist, langsam wieder nach Hause zu fahren, wenn man ein Hotel als „Zuhause“ bezeichnen kann.“

So geschah es auch. Billigkeit hing immer am Gesicht des Majors. Dieser gab ihm unversehens einen freundlichen Rippenstoß: „Ist alles in Ordnung!“ Da wurde auch Billigkeit von der Laune Stechows angefedt, und es gab eine fröhlichere Heimkehr, als man geglaubt hatte.

Es war spät, als Ulrich mit zusammengekniffenen Lippen und ernstem Gesicht heimkehrte. Die Freunde hatten auf ihn gewartet. Stillschweigend machte sich Arneburg daran, seine Sachen und Koffer zu packen. Stechow stieß Billigkeit heimlich an.

„Wilst du abreisen, Ulrich?“
„Ja, sofort. Ich habe die Sache satt!“

„Welche Sache, Ulrich?“
„Alles!“

„Na, dann können wir unsere Sachen ja auch zusammenlegen. Du kannst doch nicht erwarten, daß wir hierbleiben, wenn du abreist?“

„Rein, das konnte er eigentlich nicht erwarten.“

„Was soll ich nun den Leuten sagen, wenn sie hören, daß der Rittmeister von Arneburg aus irgendwelchen Gründen, die weder wir noch andere kennen, das Gewehr in den Graben geschmissen und seine Sache aufgegeben hat, um die wir uns so viel bemüht haben. Das weißt du doch, Ulrich?“

Er hielt ein wenig mit seinem Paden inne.

„Nun seh' dich mal ein wenig zu uns und dann möchte ich dir mal etwas erzählen, was du hören und wissen mußt.“

Er setzte sich zu den Freunden und tat, als interessiere es ihn einfach gar nicht, was Stechow etwa hätte sagen können.

„Ulrich, ich habe Wladimir getroffen!“

„Konnte ich mir lebhaft denken, Karl!“

„Ja, und das kann ich dir sagen: stramm gestanden habe ich vor dem Mädel! Jawohl! Da magst du sagen, was du willst, stramm stehen muß man vor der. Bevor du das aber tust, mußt du mich anhören, wenn es auch ein bißchen viel ist, was ich dir zu sagen habe, und meine Rednergabe beschränkt ist.“

Stumm, ohne ein Wort einzuwerfen, hörte Arneburg den Freund an. Nur manchmal, wenn Stechow gar zu beweglich in seiner Darstellung wurde, rückte Arneburg von links nach rechts und umgekehrt. Zum Schluß seiner Rede, in der Stechow nichts, aber auch gar nichts vergaß, meinte er: „So, Ulrich! Nun ist die Reihe an dir, stramm zu stehen!“

„Ich muß mal raus, muß mal an die Luft!“
„Zu das, mein Junge. Aber Billigkeit und ich bleiben hier. Daß du es nur weißt! Und ich möchte nicht gerne, daß die Menschen sagen, daß der Arneburg, der seine Schuldigkeit überall in der Welt getan hat, und mehr als seine Schuldigkeit, daß dieser Arneburg verjagt hat, weil es sich um ein Mädel handelt, um ein liebes, ehrliches, tapferes Mädel!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt

Ehrung einer Hundertjährigen. Der Führer und Reichsanzeiger hat Frau Ernestine Borwert in Breslau aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Das 20. Kind. Nach der vom Leipziger Oberbürgermeister wieder veröffentlichten Ehrenliste der kinderreichen Familien wurde im Juli in 34 Familien das vierte, in 15 das fünfte, in acht das sechste Kind geboren. Die Liste verzeichnet weiter ein siebentes und ein neuntes Kind, zwei zehnte Kinder, ein 14. und ein 20. Kind. Das 20. Kind wurde dem Arbeiter Rätber und seiner Ehefrau geboren. Von den 20 Kindern dieser kinderreichen Familie Leipzig sind sechs Jungen und acht Mädchen auf Leben. Das älteste Kind ist 25 Jahre alt. Beim 19. Kind hatte der Führer die Patenschaft übernommen. Die ganze Familie wohnt noch zusammen.

Zweimal überfahren. Ein Verkehrsunfall mit besonders eigenartigen Umständen hat sich bei Müritzer ereignet. Als eine Reisegesellschaft den Autobus verlassen hatte, bemerkte eine Frau, daß sie ihren Schirm im Wagen gelassen hatte. Ihr Mann wollte den Schirm holen. Er wurde dabei von einem aus München kommenden Kraftwagen erfasst und vor einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Kraftwagen geschleudert. Seinen schweren Verletzungen ist er im Krankenhaus erlegen.

Zehn Jahre Luftsteward. Der erste deutsche Luftsteward, Arthur Hove, kann auf eine zehnjährige Berufstätigkeit am Bord von Flugzeugen der Deutschen Luft Hansa zurückblicken. Schon 1927 hatte er eine Million Kilometer mit Flugzeugen zurückgelegt. Hove ist aus dem Beruf des Schiffstewards hervorgegangen. Rund zehn Jahre lang war er der einzige deutsche Luftsteward; erst neuerdings ist die Luft Hansa zur erweiterten Einstellung von Stewards und Stewardessen übergegangen.

Verrückt! Tatsächlich wird folgende Verrücktheit aus Paris gemeldet: In der französischen Hauptstadt ist ein Verhönerungsstapel für Hunde eröffnet worden, in dem nicht nur die Haare, sondern auch die Nägel der Bierbeiner gepflegt werden können.

Eine Tat der Blutrache trug sich in einem Dorf bei Barrocha zu. Ein jetzt 19-jähriger Bauernsohn hatte vor vier Jahren seinen Spielgefährten ermordet und war dafür zur Unterbringung in eine Besserungsanstalt verurteilt worden. Nachdem er kürzlich erst die Besserungsanstalt verlassen hatte, wurde er jetzt von Familienangehörigen des ermordeten Spielgefährten hinterrücks erschossen.

Man geht über Schafwolle. In Australien ist der Versuch gemacht worden, minderwertige Schafwolle in die Betonoberfläche der Straßen einzuzulassen, um die Rutschgefahr zu verringern. Man soll damit gute Erfahrungen gemacht haben.

Tosioter Flugzeugabsturz fordert 24 Tote. Die Zahl der Opfer des Flugzeugabsturzes in Omoiri bei Tokio hat sich, wie die neuesten Meldungen besagen, ganz erheblich erhöht. Durch den Absturz der beiden Flugzeuge sind mehrere Benzintanks explodiert. Bisher hat man 24 Tote und 150 Verletzte bergen können; jedoch befürchtet man, daß die Zahl der Opfer noch weiter steigen wird. Die Aufräumungsarbeiten der zum größten Teil zerstörten Fabrik werden fieberhaft fortgesetzt.

Zunahme um mehr als 1,5 Millionen

Kraftfahrzeugbestand seit der Machtübernahme auf das Doppelte gestiegen.

Am 1. Juli 1938 waren im Deutschen Reich insgesamt 3 364 503 Kraftfahrzeuge zum Verkehr auf öffentlichen Straßen zugelassen. Davon entfielen 3 241 852 auf das Reich und 122 651 auf das Land Oesterreich. Im Altreich hat der Bestand an Kraftfahrzeugen im letzten Jahre um 413 982 oder um 14,6 v. H. zugenommen. Seit dem Jahr der Machtübernahme ist hier die Zahl der Fahrzeuge damit im ganzen um mehr als 1,5 Millionen oder auf fast das Doppelte gestiegen.

Der Gesamtbestand umfaßt jetzt 1 582 872 Kraftwagen, 1 305 608 Personenkraftwagen, 20 792 Kraftomnibusse, 382 837 Lastkraftwagen, 17 451 Sonderfahrzeuge und 54 943 zulassungspflichtige Zugmaschinen.

Schwerer Verkehrsunfall in Hamburg

Führerloses Auto rast durch die Straße.

Ein ungewöhnlicher und schwerer Unfall ereignete sich in Hamburg auf dem Jungfernstieg, einer der lebhaftesten Verkehrsstraßen in der Hansestadt. Ein von einem dort gelegenen Hotel machte sich an einem parkenden ausländischen Wagen zu schaffen. Plötzlich sprang der Motor des Wagens an, und das Auto raste nun mit großer Geschwindigkeit führerlos im Zickzack davon. Laut schreiend stoben die Fußgänger nach allen Seiten auseinander, als sie des dahinsausenden führerlosen Wagens ansichtig wurden. Der Wagen raste auf den Bürgersteig zwischen die Passanten, trieb einen Fahnenmast um, streifte einen anderen und überfuhr vier Personen, zerrummerte dann das Schaufenster eines Juweliergeschäftes, rief einen Automaten um und raste schließlich gegen zwei parkende Personenkraftwagen, die erheblich beschädigt wurden.

Die vier überfahrenen Passanten erlitten schwere Verletzungen und mußten in einem Krankenhaus aufgenommen werden. Der unglücklich leidenschaftliche junge Burche, der den Unfall verursachte, wurde vorläufig in Haft genommen.

Gewissenlose Gefängniswärter

Grauenvolle Vorgänge im Gefängnis von Philadelphia.

Im Kreisgefängnis von Philadelphia waren vier der Sträflinge mit schweren Verbrühungen und Verletzungen tot aufgefunden worden. Nach Aussage der Gefängniswärter sollen die Sträflinge, die sich in einem Hungerstreik befanden, nachts miteinander gekämpft haben. Weiter sollen sie die Dampfrohre abgerissen und als Waffen gegeneinander benutzt haben. Die amtliche Untersuchung der geheimnisvollen Todesfälle brachte eine sensationelle Wendung.

Am Sonntagabend waren 24 der rund 600 im Hungerstreik befindlichen Gefangenen in sogenannten Straßjellen gesperrt worden. Obwohl draußen hochsommerliche Hitze herrschte, verschlossen noch unbekannte Täter sämtliche Fenster und drehten auf Befehl eines Gefängnisbeamten die Dampfheizung an. Nach einer Mitteilung des Staatsanwalts sollte habe die Untersuchung festgestellt, daß die eingeschlossenen Gefangenen die ganze Nacht über schrien und jammerten und schließlich um Abstellung des Dampfes baten. In ihrer Verzweiflung rissen die Unglücklichen ihre Hemden herunter, tauchten sie in Klospülanlagen und kühlten ihre Körper und Gesichter mit den angefeuchteten Kleidungsstücken, um am Leben zu bleiben. Im Laufe der Nacht wurden die Gefangenen, nach der Mitteilung des Staatsanwalts, vor Qualen wahnsinnig und sanken nach und nach bewusstlos zu Boden. Vier der körperlich Schwächsten wurden dann am folgenden Morgen mit schweren Verbrühungen tot aufgefunden. Einige andere liegen im Gefängnis-hospital schwerkrank darnieder. Zwei Gefängniswärter wurden verhaftet.

Tödliche Abstürze in den Bergen

Der Tod im Kaisergerbirge. — Vom Steinschlag in die Tiefe gerissen.

Nach einer Mitteilung der Rettungsstelle Ruffstein verunglückten am Kopfjörgrat im Kaisergerbirge zwei Föhrer Bergsteiger, der 18-jährige Anton Ladner und der 20-jährige Josef Roggmann. Roggmann ist tödlich abgestürzt, Ladner konnte unter äußerst schwierigen Verhältnissen bei einem halben Meter Neuschnee in nur leichtverletztem Zustand geborgen werden.

Der durch Steinschlag berufschädigte Peterer-Grat in der Mont-Blanc-Kette, wo erst kürzlich ein Todesopfer zu verzeichnen war, hat wieder ein Menschenleben gefordert. Die beiden deutschen Studenten Walter Wilbach und Otto Wörner aus Feuerbach hatten den Grat fast erreicht, als sie infolge ornwährenden Steinschlages nicht mehr weiterkamen. Kurz nach ihrer Umkehr wurde Wilbach von einer Steinlawine erfaßt und mit in die Tiefe gerissen. Sein Begleiter konnte sich im letzten Augenblick noch vom Seil befreien. Italienschen Bergführern gelang es unter Todesgefahr, die Leiche des Verunglückten zu bergen.

Im Segelboot über den Atlantik

Schlimbachs Zeit um fünf Tage unterboten.

Eine neue Allein-Überquerung des Atlantischen Ozeans hat ein junger Deutscher in Rekordzeit durchgeführt: Der 29 Jahre alte Heinrich Garber aus Ham-

burg hat mit seiner Yolle „Windspiel III“ im Einhandsegeln die Durchquerung in 52 Tagen hinter sich gebracht. Garbers Landete am Mittwochabend am Strande eines Sportklubs in Brooklyn, nachdem er Europa am Cap Finisterre (Spanien) vor 52 Tagen verlassen hatte. Garbers, der dem Hamburger Elbseglerverein angehört, erreichte das „Ambrose“-Feuerschiff fünf Tage früher als Kapitän Paul Schlimbach, der im vergangenen Jahre auf seinem „Stürtebeker“ 57 Tage benötigt hatte.

Mohammedanischer Palästina-Tag

Gemeinsame Unterstützung des Kampfes der Araber.

Das Palästina-Komitee legte in Damaskus in Anwesenheit von führenden Persönlichkeiten aus allen arabischen Ländern den 22. September als Palästina-Tag für alle arabischen und mohammedanischen Länder fest. Der Tag soll mit Umzügen und Geldsammlungen zugunsten der Araber in Palästina begangen werden. Der genannte Termin gilt auch für die Araber Nordafrikas, Indiens und Javas.

Aus dem Gerichtssaal

Zwei Devisenschieber abgeurteilt

Die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig verurteilte den 45-jährigen Leopold Schwander aus Wien wegen fortgesetzten gemeinschaftlich begangenen Devisenvergehens in Tateinheit mit Bannbruch zu sieben Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe. Weitere 5000 Mark und 30 Schillinge werden zugunsten des Reiches eingezogen. Ferner wurde der 51 Jahre alte Jude Salu Kanner aus Leipzig unter den gleichen Anklagepunkten zu einem Jahr Gefängnis und 30 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Weitere 28 400 Mark werden eingezogen. Die Verurteilten gehörten zu einem fast durchweg aus Juden bestehenden Wiener Konjortium, das sich im Jahre 1937 mit dem Schmuggel von Reichsmarkbeträgen nach Oesterreich befaßte.

Auf Sieg gesetzt — gelandet im Zuchthaus.

Der 50-jährige Peter Schmid aus Bergau in der Bayerischen Ostmark ist hemmungslos der Rennwettkampfsucht verfallen. Als er sein eigenes Geld auf dem grünen Rasen durchgebracht hatte, lockte er leichtgläubigen Leuten das Geld aus der Tasche, indem er ihnen Riesengewinne auf Grund seiner angeblich todsicheren Tipps vorpiegelte. Nicht einmal die vorbeugende Polizeihaft, die er längere Zeit in Dachau durchmachen mußte, hielt ihn trotz nachdrücklicher Verwarnung von den Rennplätzen fern. Als Räder legte er seinen Opfern selbstverfertigte Abrechnungen vor, die selbstverständlich mit märchenhaften Gewinnen abschloßen. Von April 1936 bis Juli 1937 hat der Betrüger mehr als 20 Personen um über 5000 RM. geschädigt. Die von der Münchener Strafkammer gegen ihn verhängte Strafe von dreieinhalb Jahren Zuchthaus, sechs Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung wurde jetzt vom Reichsgericht rechtskräftig bestätigt.

Ein teurer Kaninchenbraten.

Nach einer ausgedehnten Bierreise verspürte ein 33-jähriger Mann aus Würselen Appetit auf einen schönen Braten. Unter dem Schutz der Dunkelheit hielt er Umschau in einigen Gärten und fand endlich ein ihm zugedachtes Kaninchen, das mit Unterstützung seines Schwagers in den Kochtopf wanderte. Beide ließen sich den Braten gut schmecken. Acht Tage später waren die beiden Uebelthäter bereits von der Polizei gefaßt. Das Kaninchen, ein wertvolles Zuchttier, hatte gerade fünf Junge, von denen drei infolge des Diebstahls eingingen. Es gehörte einem armen Kriegsschädigten. Der Braten kam dem Diebe teuer zu stehen, da diesmal bereits die Rückfallsvorsorge vorlag. Er wurde vom Amtsgericht Aachen zur gesetzlichen Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus verurteilt, während sein Schwager mit drei Wochen Gefängnis wegen Hehlerei daobantam.

Gedenktag für den 27. August.

1576: Der Vater Lizian in Venedig gest. (geb. 1477). — 1770: Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel in Stuttgart geb. (gest. 1831). — 1789: Beginn der Französischen Revolution. Sonne: A.: 5.01, U.: 19.01; Mond: A.: 7.42, U.: 19.21.



URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(44. Fortsetzung.)

Als Arneburg sie verlassen hatte und Billigkeit Wiene machte, hinter ihm herzugehen, meinte Stechow: „Geh ihn nur. Das gute, ehrliche Blut und die Redlichkeit der Arneburgs führen ihn von selbst auf den Weg, den er gehen muß!“

Und so verhielt es sich auch. Er war schnurstracks zu der Komtesse gegangen und hatte sich mit ihr ausgesprochen, wie er sagte. Auf seinem Gesicht las man, daß er mit sich und wohl auch mit der Komtesse nun doch zufrieden war. Mehr könne man, meinte Stechow, nicht verlangen.

* * *

Mit dem Bau der Deutschen Luftbauwerke ging es rasch vorwärts. Bekannte, treue, alte Freunde strömten dem unvergessenen Freikorpsführer wieder zu. In der behelfsmäßigen Bauhütte aber war ein Raum für Arneburg und ein zweiter für Billigkeit abgezweigt worden, in denen gearbeitet wurde, gearbeitet, wie kaum jemals. Und die Sache ging allenthalben trefflich vorwärts! Billigkeit hatte es übernommen, nebenamtlich der Komtesse auf ihrem sehr großen Besitz in der Verwaltung zur Seite zu stehen. Stechow war vergnügt wie noch nie und schied eines Tages mit dem fröhlichsten Angezicht der Welt.

Als er am Fenster seines Abteils sich nochmals von den Freunden verabschiedete, sagte er: „Ulrich, nun stehe ich mit dem einen Bein, mit dem gesunden, in Ost-

preußen und mit dem anderen hier. Und wenn ich will, komme ich hierher zu euch! Aber das erste überzählige Flugzeug gehört mir, und wenn ich auch das Fliegen noch lernen müssen sollte!“

„Nur!“ meinte Arneburg, „du kannst es noch einfacher haben: wenn du mir ein kurzes Telegramm schickst, bin ich nach einigen Stunden dort und hole dich lieber gleich ab!“

„Fein! Da trinke ich am Nachmittag mit Jakob und Mieke Kaffee und abends bei euch hier meinen Schöpsen!“

Damit fuhr er lachend ab nach Ostpreußen.

Man wollte bei dem Deutschen Luftbau das Nichtfest nach altem Brauch feiern und hatte alles schön hergerichtet. Die Richtkrone wehte mit leuchtenden Fahnen auf dem Dach. Festtafeln waren aufgestellt, die üblichen Reden wurden gehalten. Beim Gesang des Deutschlandliedes und dem Hoch auf Deutschland fiel auf, daß eine Gruppe von Arbeitern sich nicht beteiligte, worauf Billigkeit Arneburg aufmerksam machte. Der stieg sofort auf die Rednerkanzel und erbat sich für einen Augenblick Gehör.

„Kameraden, wir arbeiten hier nicht, wie ich betonen möchte, für mich, für einen Unternehmer, oder sonst wen. Wir arbeiten für unser Volk und für Deutschland, für unser Volkes Wehr und Ehr! Ich möchte bitten, daß sich kein deutscher Arbeiter von der Mitarbeit in diesem Sinne ausschließt. Ich sage das, weil ich hier Rufe für irgendeine Internationale zu hören glaube. Erst kommt meine Volk, dann all die anderen! Erst meine Heimat, dann die Welt! Nach diesem Dichterwort wollen wir handeln! Und wir handeln. Haben wir es doch am nötigsten. Wer nicht so zusammen mit uns arbeiten kann, gehört nicht zu uns. Ich habe hier ein sogenanntes Flugblatt. Ich lese derartige nicht.“

Damit warf Arneburg das Flugblatt zerknüllt in weitem Bogen fort.

„Wer etwas zu sagen hat, mag es mir sagen. Ich werde immer tun, was ich kann, Recht zu schaffen und zu helfen! Wer nicht mit uns, sondern gegen uns arbei-

ten will, der sage es offen. Er erhält seinen Lohn für eine Woche und kann gehen. Ich will ihm keinen Vorwurf machen!“

Neun Mann der Belegschaft hatten sich am nächsten Tage abgemeldet. Sie wurden abgeholt. Billigkeit aber wußte, daß dies nicht die Schlimmsten waren, die sich offen zu irgendeiner Internationale bekannt hatten. Er wachte über den Freund und sein Werk, und hatte sich darum einen Arbeitsraum neben dem Büro Arneburgs einrichten lassen. Ulrich machte er von seinen Ansichten und Absichten zunächst keine Mitteilung, um ihn in seiner Arbeit nicht abzulenken.

Von nun an wurde die Agitation gegen das Werk und den verhassten Freikorpsführer stärker. Terrorakte setzten ein. Billigkeit hatte bald herausbekommen, daß die Hand Rußlands auch hier im Spiele war, wie überall sonst im Reiche. Er wandte sich an die Organisation der russischen Emigranten in Berlin, die ein besonderes Büro, vorwiegend zum Schutze der eigenen Mitglieder, eingerichtet hatten. Von hier aus konnte festgestellt werden, daß tatsächlich eine fremde Macht ein besonderes Interesse an der Erfindung Arneburgs nahm. Weitere Nachforschungen bestätigten, daß Rußland diese Macht war.

Billigkeit ordnete eine besondere und sorgfältige Bewachung des Werkes an — auch in der Nacht. Die begehrten Konstruktionspläne, Zeichnungen und Modelteile wurden teils in den Stahlfächern einer Bank, teils in den Kellergewölben einer unbefestigten großen Firma untergebracht, wo sie vor unerwarteten Zugriffen gesichert waren. Im übrigen wurden die Nachforschungen und Ueberwachungen fortgesetzt, um vor irgendwelchen Ueberraschungen geschützt zu sein.

Die Widerwärtigkeiten, die in steigendem Maße auftraten, zeigten sich auch in einer Generalversammlung der Gesellschaft. Es hatte sich eine Opposition gebildet, deren Absichten bald deutlich wurden. Der Führer dieser Opposition führte unter anderem aus:

(Fortsetzung folgt.)

